



Fernblick > Ausgabe 2 | Dezember 2016

Ausgabe 2 | Dezember 2016

Nachsynodales Apostolisches
Schreiben **AMORIS LAETITIA**
des Heiligen Vaters
Papst Franziskus

an die Bischöfe,
an die Priester und Diakone,
an die Personen geweihten Lebens,
an die christlichen Eheleute und

Amoris laetitia

Ein Schreiben, das für Furore sorgt

Mit Spannung wurde das nachsynodale Schreiben von Papst Franziskus zu den beiden Bischofssynoden 2014 und 2015 zum Thema Ehe und Familie erwartet.

Thomas Schüller



Die neuen Lehrbriefe im Aufbaukurs Theologie

Die vierte Fassung des Aufbaukurses Theologie seit 1970

Seit Studieneinstieg Oktober 2016 erhalten die Fernstudierenden ausschließlich Lehrbriefe des gänzlich revidierten Aufbaukurses Theologie.

Thomas Franz



Neues von der eLernplattform

Es gibt momentan interaktive Angebote für insgesamt 1.800 Studierende.

Britta Stangl



Studienwoche in Israel 2018

Eine 11-tägige Studienreise „Unterwegs im Land der Bibel“

Martin Ostermann



Erwachsenenbildung heute

Gedenken an Prälat Josef Pretscher - von 1968 bis 1999 in der Domschule tätig

Helmut Gabel



Der drei-eine Gott - Studienwoche in Passau

Erfahrungen eines Teilnehmers



Basiswissen Theologie

Eine erste Zwischenbilanz



Neuer Leiter der Fachakademie für Gemeindepastoral im Bistum Magdeburg

Thomas Pogoda



Buchempfehlung "Verantwortet glauben"

Eine lesenswerte Einführung in die Fundamentaltheologie



Buchempfehlung "Unterwegs mit dem Vaterunser"

Das Vaterunser unter der "Flüchtlingsbrille"



Meine Zeit bei ThiF

Auszubildende Leonie Müller



Studienveranstaltungen zum Reformationsjahr

500 Jahre nach Martin Luthers Thesen



Weihnachtsferien bei ThiF

Vom 23. Dezember 2016 bis zum 06. Januar 2017



Wechsel in der Zentralen Prüfungskommission

Domkapitular Msgr. Thomas Pinzer folgt Domkapitular Prälat Peter Hubbauer



IGER Radioschulen

Herzlichen Dank für Ihre IGER-Spende!



Freunde und Förderer von Theologie im Fernkurs

Mitgliederversammlung und Tagung zum Römerbrief



Eine Israelfahrt - 8 Jahre danach

Absolvententreffen im St. Otto Heim in Zinnowitz auf der Insel Usedom



Jahresstatistik 2016 Theologie im Fernkurs

861 Kurseinschreibungen

Amoris laetitia

Ein Schreiben, das für Furore sorgt

Thomas Schüller

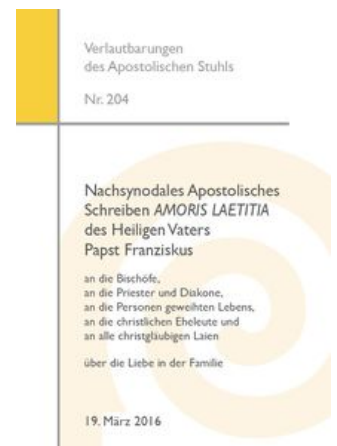
Eine erste Zwischenbilanz

Mit Spannung wurde das nachsynodale Schreiben von Papst Franziskus zu den beiden Bischofssynoden 2014 und 2015 zum Thema Ehe und Familie erwartet. Seit es veröffentlicht ist, reißt die zum Teil kontroverse Diskussion nicht ab und seine Inhalte werden sehr disparat wahrgenommen und gedeutet.^[1] Dies mag auch dem Umstand geschuldet sein, dass Franziskus die öffentlich vorher lautstark artikulierten Erwartungen beider Lager – schematisch gesprochen: die Reformer und die Bewahrer – schlicht nicht bedient hat, sondern mit den Stichworten Gradualität und Unterscheidung der Geister bzw. der Situationen auf der Ebene der konkreten Begegnung mit den Menschen, die in Ehen und Familien mit ihren geglückten, aber auch gescheiterten Momenten leben, antwortet.^[2] Und dies mit einem spürbaren Realitätssinn für das tatsächliche Leben in Ehen und Familien. Über die fast schon zwanghaft fixierte Frage nach dem Umgang mit wiederverheiratet Geschiedenen oder einer Aufwertung gleichgeschlechtlicher, dauerhafter Lebenspartnerschaften, wie sie vor allem in Europa zu beobachten ist, sind viele Beobachter nicht in diese Dimensionen des Schreibens vorgedrungen. Ein letzter Punkt: auch kirchenrechtlich finden wir keine geänderten Normen zu den zwei angesprochenen Reizthemen^[3], scheinbar bleibt alles beim Alten.^[4] Das Dictum von Kardinal Kasper: „Der Papst ändert keine Lehre, und doch ändert er alles“^[5], verdeutlicht aber, dass es um einen evangeliumsgemäßen Umgang gerade mit dem Scheitern in zwischenmenschlichen Beziehungen geht, das begleitet und heilend in der konkreten Seelsorge wahrgenommen und nicht vorschnell verurteilt werden soll.

Grundlegende Vergewisserungen

Die Diskussionen auf der Bischofssynode 2014/2015 haben nachdrücklich gezeigt, wie unterschiedlich die Lebenssituationen von Eheleuten und Familien in den verschiedenen Teilen der Welt sind. In dieser Situation von Rom aus in Form lehramtlicher Festlegungen zentrale Weisungen zu erteilen, ist nicht das primäre Anliegen von Franziskus. So stellt er zu Beginn fest: „Indem ich daran erinnere, dass die Zeit mehr wert ist als der Raum, möchte ich erneut darauf hinweisen, dass nicht alle doktrinen, moralischen oder pastoralen Diskussionen durch ein lehramtliches Eingreifen entschieden werden müssen.“ (AL Nr. 3) Damit zieht Franziskus die in Evangelii gaudium grundlegende Spur nach einer heilsamen Dezentralisierung fort. Dort hatte der Papst in der Nr. 16 ausgeführt: „Ich glaube auch nicht, dass man vom päpstlichen Lehramt eine endgültige oder vollständige Aussage zu allen Fragen erwarten muss, welche die Kirche und die Welt betreffen. Es ist nicht angebracht, dass der Papst die örtlichen Bischöfe in der Bewertung aller Problemkreise ersetzt, die in ihren Gebieten auftauchen. In diesem Sinn spüre ich die Notwendigkeit, in einer heilsamen „Dezentralisierung“ voranzuschreiten.“^[6]

Dieser bewusste Verzicht auf päpstlich angeordnete Weisungen - auch in moraltheologischen Fragen - schafft Raum und Platz für ortskirchlich passgenaue Lösungen, nimmt das ekklesiologisch bedeutsame Prinzip der Subsidiarität ernst und die Diözesanbischöfe vor Ort in die Pflicht. So hat beispielsweise die



Um zum Text von "Amoris laetitia" zu gelangen, bitte auf das Bild klicken.

Quelle: **DBK**.

Argentinische Bischofskonferenz eine pastorale Handreichung zum Umgang mit wiederverheirateten Geschiedenen, auch in der Frage der möglichen Zulassung zur Eucharistie im Einzelfall erlassen, die ausdrücklich die Bestätigung durch Franziskus erfahren hat. Die Deutsche Bischofskonferenz legt einige Konkretisierungen zu dem päpstlichen Schreiben vor,^[7] ein eigenes Hirtenwort der deutschen Bischöfe wird es aber nicht geben.^[8]

Grundlegend sind auch die Ausführungen zum Gewissen der Gläubigen. Franziskus rehabilitiert die katholische Gewissenslehre, wenn er in AL Nr. 37 selbstkritisch feststellt und anschließend fordert: *„Wir tun uns ebenfalls schwer, dem Gewissen der Gläubigen Raum zu geben, die oftmals inmitten ihrer Begrenzungen, so gut es ihnen möglich ist, dem Evangelium entsprechen und ihr persönliches Unterscheidungsvermögen angesichts von Situationen entwickeln, in denen alle Schemata auseinanderbrechen. Wir sind berufen, die Gewissen zu bilden, nicht aber dazu, den Anspruch zu erheben, sie zu ersetzen.“* Papst Johannes Paul II. hat einmal vom Heiligen Geist als Geschenk der Wahrheit des Gewissens gesprochen. Dies bedeutet, dass den Gläubigen, wenn sie mit dem Beistand des Heiligen Geistes, der ihnen in Taufe und Firmung zugesagt ist, eine Gewissensentscheidung treffen, auf der Spur des Evangeliums unverbrüchlich in der zuvorkommenden Treue Gottes bleiben. Sie haben ihrem Gewissen, auch wenn es irrend und/oder gegen ein lehramtliches Gebot zu stehen scheint, zu folgen. Aufgabe der Seelsorger und Seelsorgerinnen und bei Kindern und Jugendlichen zusätzlich der Eltern ist es, für eine entsprechende Gewissensbildung zu sorgen.

Ehe und Sexualität – gute Gaben Gottes

Während sich die Konzilsväter auf dem II. Vatikanum mit der Beschreibung der Ehe als Bund und der Aufwertung des Gattenwohls mühsam aus der Umklammerung der augustinischen Fixierung der ehelichen Sexualität auf den vorrangigen Ehezweck, der Zeugung und Erziehung von Nachkommenschaft, zu lösen versuchten, weist Papst Franziskus der ehelichen Sexualität an sich einen hohen Wert zu, ohne sie sofort schon wieder im Sinne der Prokreation zu instrumentalisieren und zu vereinnahmen: „Er ordnet die Paarbeziehung der Elternschaft, die partnerschaftliche Sexualität ihrer Zeugungsfunktion (AL 124) vor, insofern er betont, dass die Ehe nicht nur der Familiengründung und -erweiterung diene, sondern zunächst Raum für die Liebe (caritas), die „Zärtlichkeit der Freundschaft (amicitia) und die erotische Leidenschaft“ (AL 120; vgl. 125) sei.“^[9] Darum kann dieser Papst auch ganz unbefangen davon sprechen, dass junge Eheleute den Tag mit einem Kuss beginnen sollten (AL 226).

Gradualität

Schon zu Beginn der Beratungen auf der Bischofssynode hatte der Wiener Kardinal Christoph Schönborn an das alte Prinzip der Gradualität erinnert, das helfen könne, den Prozesscharakter, das Werden menschlicher Beziehungen zu beobachten wie auch ohne Vorbehalte zensurierender Art auf komplexe Lebensverhältnisse zu schauen. Franziskus verwendet dieses Prinzip zum einen phänomenologisch, um biografische Eheprozesse, gerade die, die scheitern, zu beobachten, aber auch pastoral und pädagogisch, um Begleitung der Gläubigen zu ermöglichen. So fordert er auf „die konstitutiven Elemente in jenen Situationen zu würdigen, die noch nicht oder nicht mehr in Übereinstimmung mit ihrer Lehre von der Ehe sind“ (AL 292). Gemeint sind also die unverheirateten Paare wie auch die, die nach einer ersten kirchenrechtlich gültigen nun in einer zweiten dauerhaften Verbindung, oft einer zivilen Ehe, leben. Dieses Prinzip bietet den Einzelnen Hilfen an, um eine gereifte Gewissensentscheidung zu treffen, den Seelsorgern und Seelsorgerinnen hingegen gibt es eine Hilfe, die verschiedenen pastoralen Situationen sorgfältig zu unterscheiden und Hilfe anzubieten. „Entscheidend sei nicht der kalte Abgleich der

Situation an der immer und allezeit für jeden und jede gleich geltenden Doktrin, sondern die Wahrnehmung der tatsächlich „möglichen Wege der Antwort auf Gott und des Wachstums inmitten der Begrenzungen“ (AL 305) der jeweiligen Situation eines Paares.“^[10]

Und wenn es schief geht?

Natürlich kommt man an *Amoris laetitia* nicht vorbei, ohne nicht doch einen Blick auf das Dauerthema der Zulassung wiederverheirateter Geschiedener zur Eucharistie zu werfen. Wie gesagt: Neue kirchenrechtliche Normen erlässt Franziskus nicht, so dass es bei der grundlegenden Bestimmung des c. 915 CIC, die offenkundige, hartnäckige, verharrende schwere Sünder vom Empfang der Eucharistie ausschließt, bleibt. Bis dato war die römische Sichtweise die, dass wiederverheiratete Geschiedene per se unter diese Gruppe von Sündern fallen. Klaus Lüdicke sieht mit der Aussage von Franziskus in AL 305^[11] Hinweise gegeben, dass nicht immer aufgrund der konkreten Fallumstände bei den sog. „irregulären ehelichen Situationen“ bei praktizierter Geschlechtsgemeinschaft ipso facto auch schwere Sünde vorliege. Wenn dies so sei, entfalle der Grund für den Kommunionausschluss und betroffene Personen könnten sich vor ihrem Gewissen richtig disponiert sehen (c. 916 CIC) und nach entsprechendem Gespräch mit ihrem Seelsorger zum Tisch des Herrn hinzuzutreten.^[12]

Fazit

Mit seinem Schreiben *Amoris laetitia* erweist sich Papst Franziskus als ausgewiesener Theologe und verständiger Seelsorger, der die Sorgen, Nöte und Freuden der Menschen kennt und der in grundsätzlichen Fragen wie dem katholischen Gewissensverständnis oder der Bedeutung der Diözesen für eigenständige Lösungen schwieriger Fragen vor Ort (Stichworte Dezentralisierung und Subsidiarität) der katholischen Lehre in ihrer Fülle wieder zu ihrem Recht verhilft. Allerdings wird zu beobachten sein, inwiefern in den skizzierten Problemfeldern tatsächlich weltkirchlich eine auf das Wohl der Gläubigen ausgerichtete Praxis einzieht oder nicht. Vieles scheint vom einzelnen Diözesanbischof vor Ort, wenn nicht sogar vom Pfarrer vor Ort, abhängig zu sein. Ob tatsächlich bei allen Klerikern bereits die Botschaft des Papstes angekommen ist, dass auch sie als Sünder Diener des Volkes und nicht Vollstrecker einer ohnehin längst zerbrochenen Pastoralmacht über Herzen, Köpfe und Schlafzimmer der Gläubigen sind, wird erst die Zukunft zeigen.

Der Autor, **Univ.-Prof. Dr. Thomas Schüller**, leitet das Institut für Kanonisches Recht an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

[1] Vgl. Christian Geyer, Kann denn Liebe Sünde sein?, in: FAZ vom 07.09.2016, 9, der im Untertitel davon spricht, das nach *Humane vitae* wohl kein anderes päpstliches Schreiben so kontrovers diskutiert werde wie *Amoris laetitia*.

[2] Vgl. Julia Knop, Jan Löffeld (Hg.), Ganz familiar. Die Bischofssynode 2014/2015 in der Debatte, Regensburg 2016.

[3] Vgl. AL Nr. 300: „Wenn man die zahllosen Unterschiede der konkreten Situationen – wie jene, die wir vorhin erwähnten – berücksichtigt, kann man verstehen, dass man von der Synode oder von diesem Schreiben keine neue, auf alle Fälle anzuwendende generelle gesetzliche Regelung kanonischer Art erwarten durfte.“

[4] Vgl. K. Lüdicke, *Amoris laetitia* – ein kirchenrechtlicher Blick, www.uni-

[muenster.de/imperia/md/content/fb2/d-](http://muenster.de/imperia/md/content/fb2/d-praktischetheologie/kanonischesrecht/amoris_laetitia_kirchenrechtlich-1.pdf)

[praktischetheologie/kanonischesrecht/amoris_laetitia_kirchenrechtlich-1.pdf](http://muenster.de/imperia/md/content/fb2/d-praktischetheologie/kanonischesrecht/amoris_laetitia_kirchenrechtlich-1.pdf); eingesehen am 21.09.2016.

[5] Das Zitat steht in folgendem Kontext: „Der Papst ändert keine einzige Lehre, und doch ändert er alles. Die Kirche soll die Menschen nicht verurteilen. Sie soll auf die Umstände schauen, sie im Licht des Evangeliums unterscheiden und dann die Menschen mit Barmherzigkeit begleiten. Die Barmherzigkeit hebt die Lehre nicht auf, sie wendet die Lehre evangeliumsgemäß an. Damit belebt Franziskus eine alte Tradition neu, die auf Thomas von Aquin zurückgeht. Gegen die katholizistischen Engführungen will er wahre Katholizität zurückgewinnen. Dazu gehört auch die Freiheit des Gewissens. Die Kirche kann das Gewissen nicht ersetzen, sie muss es ermutigen.“ Vgl. www.zeit.de/2016/17/vatikan-kardinal-walter-kasper-amoris-laetitia/seite-2, eingesehen am 21.09.2016.

[6] Vgl. w2.vatican.va/content/francesco/de/apost_exhortations/documents/papa-francesco_esortazione-ap_20131124_evangelii-gaudium.html; eingesehen am 21.09.2016.

[7] Vgl. http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/presse_2016/2016-180-Pressebericht-Herbst-VV.pdf, 26.09.2016; einen eigenen Weg hat bereits der Bischof von Passau mit seinem „Brief an die Priester im Nachgang zum päpstlichen Schreiben „Amoris laetitia“ v. 20.06.2016 beschritten, vgl. <http://stefan-oster.de/brief-an-die-priester-im-nachgang-zum-paepstlichen-schreiben-amoris-laetitia/>, eingesehen am 26.09.2016.

[8] <http://www.katholisch.de/aktuelles/aktuelle-artikel/kein-hirtenwort-zu-amoris-laetitia>, eingesehen am 26.09.2016.

[9] J. Knop, Amoris laetitia – Über die Liebe in der Familie, in: dies./J. Löffeld (Hg.), Ganz familiär (Anm. 2), 13-19, 19.

[10] Ebd., 31.

[11] Vgl. AL 305, an die sich die ominöse Fußnote 351 anschließt, die für viel Diskussionsstoff gesorgt hat: „Aufgrund der Bedingtheiten oder mildernder Faktoren ist es möglich, dass man mitten in einer objektiven Situation der Sünde – die nicht subjektiv schuldhaft ist oder es zumindest nicht völlig ist – in der Gnade Gottes leben kann, dass man lieben kann und dass man auch im Leben der Gnade und der Liebe wachsen kann, wenn man dazu die Hilfe der Kirche bekommt.[351]“

[12] Vgl. Anm. 4.

Die neuen Lehrbriefe im Aufbaukurs Theologie

Seit Studieneinstieg Oktober 2016 erhalten die Fernstudierenden des Aufbaukurses Theologie ausschließlich **Lehrbriefe des gänzlich revidierten Aufbaukurses Theologie**. Nachdem vor drei Jahren zum Studieneinstieg Oktober 2013 bereits die erste Hälfte von zwölf Lehrbriefen in das Kurssystem des Aufbaukurses Theologie eingefädelt worden waren, werden zukünftige Generationen nun die insgesamt vierte Fassung des Aufbaukurses Theologie seit der Gründung von Theologie im Fernkurs Im Jahr 1970 kennenlernen. Nachfolgend findet sich eine Kurzdarstellung der erschienenen neuen Lehrbriefe der zweiten Staffel.



Lehrbrief 2: Philosophische Anthropologie

Autor: **Prof. Dr. Michael Bordt SJ**, Hochschule für Philosophie München

Die Philosophie ist in der Theologiegeschichte bis heute die wichtigste wissenschaftliche Gesprächspartnerin der Theologie. Daher findet sich im Aufbaukurs Theologie auch dieser LB zur philosophischen Anthropologie. Der LB klärt eingangs zunächst die Frage, was denn die Anthropologie als Lehre vom Menschen aus Sicht der Philosophie ist und wie ein philosophischer Zugang zum gelebten Leben des Menschen gewährleistet werden kann. Zielbestimmung des menschlichen Lebens ist das gelungene Leben. Nach der Klärung, worin denn dieses gelungene Leben besteht, werden anthropologische Themenschwerpunkte wie Emotionen, Beziehungen, Arbeit, Scheitern und Tod historisch wie systematisch entfaltet. Der LB endet mit einer kurzen Erörterung der Schnittstellen zwischen philosophischer und theologischer Anthropologie.



Prof. Dr. Michael Bordt SJ;
Foto: privat.

Lehrbrief 5: Johanneische Theologie

Autor: **Prof. Dr. Joachim Kügler**, Institut für Katholische Theologie der Universität Bamberg

Der LB entfaltet die theologischen Hauptthemen der johanneischen Theologie, wobei der Schwerpunkt auf dem Johannes-Evangelium liegt, dessen theologische Besonderheiten zunächst erläutert werden. Das Hauptthema des Johannes-Evangeliums ist die Christologie des inkarnierten Logos. Ausgehend von jeweiligen Basistexten werden darüber hinaus die Soteriologie, die Eschatologie und die Ekklesiologie thematisiert. Diskutiert wird auch die Frage einer johanneischen Ethik und Sakramentenlehre. Der LB gibt einen Überblick über die johanneische Theologie, die für die kirchliche Tradition eine große Bedeutung hat.



Prof. Dr. Joachim Kügler;
Foto: privat.

Lehrbrief 6: Theologie in frühchristlicher und spätantiker Zeit

Autor: **Prof. Dr. Andreas Merkt**, Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Regensburg

Der LB 6 eröffnet eine Reihe von vier theologiegeschichtlichen Lehrbriefen, die vertiefend die bleibenden theologischen Fragestellungen aus ihrer geschichtlichen Entfaltung heraus beleuchten. Im LB 6 geht es um die Anfänge und Konsolidierung christlicher Theologie ebenso wie um die Entstehung und

Festigung der Kirche als Institution im geistigen und politischen Kontext der Spätantike. Die Herausbildung einer eigenständigen christlichen Theologie im Spannungsfeld von Judentum, Gnosis und hellenistischer Kultur wird ebenso beleuchtet wie damit verbundene Themenschwerpunkte des christlichen Gottesbildes und des christlichen Menschenbildes. Der LB erläutert die unterschiedlichen theologischen Diskussionen um die Christologie und Trinitätslehre wie die Klärungen und Entscheidungen auf den ersten ökumenischen Konzilien. Abschließend geht es um das innere Selbstverständnis der Kirche, aber auch um die Verhältnisbestimmung von Staat und Kirche.



Prof. Dr. Andreas Merkt;
Foto: privat.

Lehrbrief 7: Theologie im Mittelalter

Autor: **Prof. Dr. Stephan Ernst**, Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Würzburg

Dieser LB beleuchtet die Auseinandersetzungen um das Selbstverständnis der Theologie im Mittelalter. Über einen Zeitraum von ca. 1000 Jahren geht es um die Verhältnisbestimmung von Glaube und Vernunft, von kirchlicher Autorität und wissenschaftlicher Rationalität. Der LB zeigt ausgehend von den jeweiligen historischen Hintergründen anhand der wichtigsten theologischen Persönlichkeiten wie Anselm von Canterbury, Thomas von Aquin, Bonaventura oder Meister Eckart, um nur die bekanntesten zu nennen, die theologischen Diskurse auf, die im Frühmittelalter, im Hochmittelalter bis ins Spätmittelalter hinein prägend waren. Die Verankerung der Theologie in den neu gegründeten Universitäten bestimmt bis heute ihr Selbstverständnis als akademische Disziplin. Bis in die Theologie der Gegenwart ist der nachhaltige Einfluss der mittelalterlichen Auseinandersetzungen deutlich.



Prof. Dr. Stephan Ernst;
Foto: privat.

Lehrbrief 8: Theologie in der Neuzeit

Autor: **Prof. Dr. Klaus Unterburger**, Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Regensburg

Ausgehend von den spätmittelalterlichen Debatten zeigt dieser LB jeweils in einem Kapitel auf, wie die katholische Theologie in der Auseinandersetzung mit der Reformation des 16. Jh., mit der Aufklärung des 17. und 18. Jh. und im Zeitalter der aufkommenden modernen Wissenschaften des 19. Jh. ihre jeweilige Gestalt gefunden hat. In der kritischen Verhältnisbestimmung zu diesen geistesgeschichtlichen Entwicklungen hat sich innerhalb der katholischen Kirche eine spezifische katholische Identität herausgebildet, die durch theologische Traditionen (z.B. Barockscholastik, Neuscholastik) argumentativ begründet wurde. Andererseits gab es innerhalb der Theologie immer auch Personen und Gruppen, die diese geistesgeschichtlichen Entwicklungen zum Anlass für Reformen in Theologie und



Prof. Dr. Klaus Unterburger;
Foto: privat.

Kirche genommen haben. Der LB ermöglicht einen spannenden Einblick in die Transformationsprozesse von Theologie und Kirche der letzten Jahrhunderte.

Lehrbrief 9: Theologie und Bild

Autor: **Prof. Dr. Reinhard Hoeps**, Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Münster

Der besondere Zugang dieses LB zur Theologiegeschichte geht nicht über Texte, sondern über Bilder. Ausdrücklich steht dabei die Eigenwertigkeit dieses bildtheologischen Zugangs im Vordergrund. Ausgehend von der systematischen Bedeutung von Bildinterpretation für die Theologie werden historisch die Etappen der christlichen Ikonographie vom Frühchristentum bis in die Gegenwart beleuchtet. Dabei spielen immer wieder auch die Debatten um die theologische Bedeutung von Bildern und der Bildkunst eine Rolle (z.B. byzantinischer Bilderstreit, reformatorischer Bildkonflikt, romantische Kunstreligion). Die im LB behandelten Bilder sind im Mittelteil farblich wiedergegeben.



Prof. Dr. Reinhard Hoeps;
Foto Julia Holtkötter.

Lehrbrief 14: Theologie und Geschichte christlicher Mission

Autor: **Prof. Dr. Dr. Mariano Delgado**, Theologische Fakultät der Universität Freiburg / Schweiz

Dieser LB erschließt die Bedeutung christlicher Mission aus systematischer und historischer Perspektive. Je ein Kapitel zu den biblischen Grundlagen der Mission wie zur Bedeutung eines missionarischen Christentums heute im Kontext des interkulturellen und interreligiösen Dialogs stellen den Rahmen dieses LB dar. Die thematischen Hauptpunkte sind einerseits die Mission im Entdeckungszeitalter (1493-1815) und andererseits die Mission im Zeitalter des westlichen Imperialismus. Ein Schwerpunkt liegt auf der Mission in Lateinamerika, wobei auch die anderen Kontinente eigens behandelt werden. Nicht nur die katholische Missionstätigkeit ist im Blick, sondern auch die Rolle der Mission im Protestantismus.



Prof. Dr. Dr. Mariano
Delgado; Foto: privat.

Lehrbrief 21: Liturgie der Sakramente

Autor: **Prof. Dr. Benedikt Kranemann**, Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Erfurt

Dieser LB behandelt alle sieben Sakramente der Kirche in je eigenen Kapiteln als liturgische Feiern. Einleitend werden grundlegende Begriffe der Sakramentenliturgie erläutert und die Sakramente als theologisches Netzwerk vorgestellt. Darüber hinaus werden die Dimensionen, Handlungsweisen und Gestaltungselemente einer sakramentalen Liturgie erörtert. Zum Abschluss dieses LB wird der Frage nachgegangen, vor welchen Herausforderungen insbesondere im Blick auf die unterschiedlichen Erwartungshaltungen und Zielgruppen eine sakramentliche Liturgie heute steht.



Prof. Dr. Benedikt
Kranemann; Foto: privat.

AK LB 23 Theologie und Praxis des Gebets

Autorin: **Prof. Dr. Marianne Schlosser**, Katholisch-Theologische Fakultät der

Dieser LB thematisiert die theologische Bedeutung des Gebets für die Praxis des Glaubens. Ausgehend von der Bedeutung des Gebets als Grundvollzug des Glaubens wird die Rolle des Gebets im Alten und Neuen Testament je eigens behandelt. Exemplarisch für das Alte Testament ist den Psalmen und für das Neue Testament dem Vaterunser ein Abschnitt gewidmet. Je ein weiteres Kapitel legt den Fokus auf eine systematische Theologie des Gebets bzw. auf die Praxis des persönlichen Gebets.



Prof. Dr. Marianne
Schlosser; Quelle: **RPP-**
Institut, CC BY-SA 3.0 DE,
via Wikimedia Commons

Weitere Hinweise zum Aufbaukurs Theologie

Zur Komplettierung des Aufbaukurses Theologie liegen drei Lehrbriefe noch nicht gedruckt vor: LB 3 Philosophische Gotteslehre, LB 10 Christliche Theologie der Religionen, LB 17 Verantwortung für das Leben. Diese werden 2017 erscheinen und dann allen Aufbaukurs-Studierenden, denen diese Lehrbriefe im ihrem LB-Paket fehlen, unaufgefordert zugeschickt.

Zuletzt ein Hinweis in eigener Sache: Nichts ist auf dieser Welt perfekt! Trotz vieler Arbeitsschritte bis hin zum Korrekturlesen und dem Bemühen um Perfektion aller an der Entstehung eines Lehrbriefs Beteiligten lassen sich Fehler nicht gänzlich vermeiden. Wenn Sie einen Fehler entdecken, schicken Sie uns eine E-Mail. Beim Nachdruck des Lehrbriefs werden wir die Fehler dann korrigieren.

Neues von der eLernplattform

Die eLernplattform von Theologie im Fernkurs - so ging es weiter...

Nachdem wir das erste Vierteljahr nach dem Livegang der **eLernplattform** damit verbracht haben, wichtige virtuelle Bereiche für das Portal und die Kurse zu entwickeln sowie diese zu strukturieren, gibt es momentan interaktive Angebote im Kurs **Basiswissen Theologie** und im **Grundkurs Theologie** für insgesamt 1.800 Studierende. Die Studierenden des **Aufbaukurses Theologie** erhalten Anfang 2017 Zugang zur eLernplattform.



Erste Angebote wurden ausgewählt, erstellt und gegliedert, nun kann sich die eLernplattform-Redaktion wieder mit den Inhalten des Fernstudienganges beschäftigen. In **unserem ersten Artikel** haben wir ja bereits über die zwei momentan existierenden inhaltlichen Konzepte berichtet.



Die erste digitale Kampagne

Die Lehrbriefe werden digitalisiert. Dabei wird der Inhalt identisch mit der Druckversion der Lehrbriefe wiedergegeben und mit interaktiven Inhaltselementen versehen. Kapitelweise werden **Selbsttests** zur Wissensvertiefung angeboten. Die Studierenden können also die Lehrbriefe direkt auf der eLernplattform lesen und an neuralgischen Stellen werden sie dazu aufgefordert, das Gelesene in einfachen Test zu vertiefen und zu überprüfen. Auch Transferleistungen werden durch offener gestellte Aufgaben ermöglicht. Hierzu werden die Übungen direkt aus den Lehrbriefen übernommen, Fragestellungen, die in Freitexten beantwortet werden sollen, werden mit Stichworten hinterlegt, die in den selbstverfassten Texten vorhanden sein müssen. Die angedachte Transferleistung besteht darin, dass wissenschaftlich-theologische Fragestellungen mit eigenen Gedanken und Worten wiedergegeben werden. Das Ziel ist die eigene Sprachfähigkeit auf einem professionellen Niveau zu testen. Diese Methode, die kein personalisiertes Feedback eines Studienleiters vorsieht, befindet sich derzeit noch in einer didaktischen Testphase.

Zuerst wurde nur der GK-LB 5 "Einleitung in das Neue Testament" in einer Art Entwurfsversion zur Verfügung gestellt. In Kürze wird dieser Lehrbrief in einer optimierten Version freigegeben. GK-LB 8 "Theologische Themen der Heiligen Schrift" geht gleichzeitig mit dieser Version für die Studierenden live. Als technisches Instrument diente hier das Lernmodul-Basiswerkzeug, was durch die eLernplattform standardmäßig zur Verfügung steht.

In der ursprünglichen Projektplanung hatten wir vorgesehen alle **neun Lehrbriefe des Kurses**

Basiswissen bis Ende dieses Jahrs zur Verfügung zu haben. Hier wurde aus verschiedenen Gründen umdisponiert.

Bei der Digitalisierung wurde schnell klar, dass das **Standardwerkzeug von ILIAS** nur sehr einfach konzipierte Lernmodule in Fragetechniken und Design erlaubt. Außerdem kristallisierte sich heraus, dass bei der kompletten Übernahme des Inhalts der Lehrbriefe der gewonnene Mehrwert relativ gering blieb.

Deshalb hat das Team von Theologie im Fernkurs ein neues Lernmodul-Konzept entwickelt, hierzu und zu dem neuen Autoren-Werkzeug Adobe Captivate berichten wir ausführlich in der nächsten Ausgabe des Fernblicks.



Die zweite Digitalisierungs-Kampagne

... des Curriculums ist durch den Kurs Basiswissen Theologie entstanden. Dieser Kurs ist ein Prototyp bei dem die Studierenden primär über die **eLernplattform** begleitet werden. Hierzu haben wir als didaktisches Element die „**virtuelle Studienphasen**“ eingeführt. Dabei wurde das Curriculum in Oberthemen eingeteilt, die jeweils von einem der Studienleiter von Theologie im Fernkurs betreut werden. Jedem dieser Oberthemen sind jeweils zwei der acht Lehrbriefe zugeordnet, die in diesem Basiskurs bearbeitet werden. Ein weiterer Teil dient der Einführung in die Theologie als Wissenschaft unter dem Motto „Glaube und Theologie“.

Die virtuellen Studienphasen werden mit einer Dauer von jeweils vier Wochen über das Studienjahr verteilt angeboten. Eine Ausnahme bildet hierbei die Einführung „Glaube und Theologie“. Diese Studienphase dauert nur eine Woche und wird zwei Mal im Jahr angeboten, um bei jedem der zwei Studieneinstiege im Jahr absolviert werden zu können.

Fester Bestandteil der virtuellen Studienphasen sind außerdem die interaktiven Lernmodule, die wie die interaktiven Lehrbriefe auf die gedruckten Lernmaterialien referenzieren. Anders als bei diesen wurde hier modular gearbeitet. In Form von Lesetipps wird auf die Lehrbriefe Bezug genommen.

Außerdem wurden unterschiedlich didaktische **Formen von Modulen** konzipiert: Das **Basismodul** gibt den Studierenden die Möglichkeit erlesenes Wissen in Quiz-Form zu vertiefen. In den **Intensivmodulen** geht es wiederum um eine Transferleistung aus dem erarbeiteten Wissen der Studienmaterialien. Außerdem können die von Studierenden verfassten Beiträge hier in einem Forum mit den anderen Kursteilnehmenden geteilt und es kann interaktiv dazu Stellung genommen werden. Der Vorteil dieser interaktiven Lernmodule ist, dass diese ständig optimiert und neue Kernthemen hinzugefügt werden.

Ein weiterer wichtiger Bestandteil der virtuellen Studienphasen ist das „**virtuelle Klassenzimmer**“, das mindestens einmal pro Studienphase angeboten wird. Das Klassenzimmer ist eine virtuelle Live-Veranstaltung. Studierende und Studienleiter kommen hier zusammen. Durch die Einbettung eines Online-Meeting-Werkzeugs kann miteinander gesprochen werden und über eine Kamera können sich die Teilnehmer auch visuell kennenlernen. Den Studierenden steht es hier frei, allgemeine Fragen zu den Oberthemen der virtuellen Studienphasen einzubringen. Außerdem wurde eine zentrale Fragestellung eingegrenzt, die im virtuellen Klassenzimmer im Fokus steht und auf die sich die Studierenden auch ohne großen Zeitaufwand vorbereiten können.

Die beschriebenen Elemente bilden noch nicht ganz die didaktische Bandbreite ab, die von unserem Team für die Studienphasen konstruiert wurden. So wurden unterschiedliche Formen der **Gruppenarbeit** vorgeschlagen. Wir befinden uns hier intern in einer Evaluierungs- und Optimierungsphase. Die Ergebnisse und Neuerungen aus diesem Prozess werden zu einem späteren Zeitpunkt hier vorgestellt werden.

Ohne Weiterbildung geht es nicht

Zur professionellen Fernstudiendidaktik gehört selbstverständlich auch die kontinuierliche Fortbildung. Unser Team, die Studienleitung und zwei freiberufliche Autoren, nahm im September 2016 an einem **zweitägigen Workshop zum Thema E-Didaktik und Drehbuch-Erstellung** teil. Als Trainer fungierte **Herr Konrad Fassnacht**, Gründer eines renommierten Fernlern-Institutes. Herr Fassnacht kennt Theologie im Fernkurs und unsere Inhalte bereits seit langem. Als externer Berater hat er geholfen, das Projekt E-Learning bei Theologie im Fernkurs aufzusetzen.



Ziel des Workshops war es, allen Beteiligten zu vermitteln, was E-Learning bedeutet und welche technischen Mittel dabei zur Verfügung stehen. Gemeinsam haben wir intensiv daran gearbeitet, reale Studienelemente und Themen in eine digitale Form zu bringen. Zur Dokumentation und Verarbeitung dieser Aktionen wurden verschiedene Drehbuch-Formen für das jeweilige Lern-Konzept realisiert. Zentral im Fokus standen dabei die jeweilige Zielgruppe und die Kursstruktur.

Wie zuvor beschrieben, ist das Standard-Lernmodul-Werkzeug aus ILIAS sehr simpel, was didaktische und Design Elemente betrifft. Aus diesem Grund haben wir ein innovativeres Autoren-Werkzeug angeschafft. Mit **Adobe-Captivate** können wir intern innovative Lernmodule erstellen und Inhalte professionell digital aufbereiten. Um dieses Tool optimal einsetzen zu können sowie unseren Studierenden und unseren Studieninhalten optimal gerecht zu werden, hat sich unser Produktions-Team in einem Intensiv-Kurs schulen lassen. Wir freuen uns bereits auf die ersten Ergebnisse und werden direkt in die Content-Produktion gehen.

Und wie geht es weiter?

Gerade schärfen wir unseren Blick für unsere Zielgruppe im Kurs Basiswissen Theologie. Wir testen, analysieren und optimieren alle Werkzeuge und Lernumgebungen im Sinne von Theologie im Fernkurs; vor allem arbeiten wir daran, das Studieren noch interessanter und nachhaltiger zu gestalten.

... bleiben Sie gespannt und besuchen Sie den **öffentlichen Bereich** der eLernplattform mit der Rubrik

"Wissenswertes über Gott und die Welt" und dem **Erklärfilm** von Theologie im Fernkurs!



Studienwoche in Israel 2018

11-tägige Studienreise „Unterwegs im Land der Bibel“ mit Theologie im Fernkurs

vom 23. Februar bis 05. März 2018



Blick auf den Tempelberg und Felsendom; imadM, CC BY-SA 4.0, via Wikimedia Commons

Die Orte und Studienschwerpunkte der Reise

An insgesamt elf Tagen werden im Frühjahr 2018 im Rahmen einer Studienwoche (für Grund- und Aufbaukurs Theologie) zentrale Orte biblischer Geschichte im Land Israel erkundet. Biblische und historische Hintergründe gliedern die Reise ebenso wie Gelegenheiten zu Besinnung, Erkundung und gemeinsamem Austausch. Die Einzelheiten der Reiseplanung (u.a. Preis und Teilnahmebedingungen) entnehmen Sie bitte der hier zum Download bereit gestellten Broschüre: [11-tägige Studienreise mit ThiF in Israel](#)

Die Anmeldung zur Reise ist ab 1. März 2017 bei Theologie im Fernkurs möglich. Interessenten können sich aber gern schon jetzt melden, um weitere Informationen zu erhalten.

Nachfolgend bieten wir Ihnen einen ersten Eindruck von den Stationen, den Studienschwerpunkten und den biblischen Hintergründen der geplanten Reise:

1. Tag: Freitag, 23.02.2018

Die Studienwoche will Studierenden im Grund- und Aufbaukurs Theologie einen lebendigen Eindruck biblischer Geschichte im Land Israel vermitteln und auf diese Weise Theologie und Glaube erlebbar werden lassen. Nach Ankunft per Flug in Tel Aviv am 23. Februar 2018 und einer Fahrt durch Galiläa wird am See Genezareth die erste Unterkunft für vier Nächte bezogen.



Sonnenaufgang am See
Genzareth, [windhaven1077](#) via
[pixabay](#).

Studienschwerpunkt: Ein Tag mit Jesus bei Markus und Matthäus

2. Tag: Samstag, 24.02.2018

„Und er kam in seine Stadt“ (vgl. [Mt 9,1](#))

An diesem Tag - dem ersten Tag, der komplett in Israel verbracht wird - werden verschiedene Orte rund um den See Genzareth aufgesucht. Kafarnaum ist als Wohn- und Wirkungsort Jesu in den Evangelien mehrfach erwähnt. Laut Mk 1,11-28 lehrte Jesus zu Beginn seines Wirkens in der Synagoge von Kafarnaum.

Noch bekannter sind die "Seligpreisungen" (Mt 5,3-12) im Rahmen der Bergpredigt Jesu. Der christlichen Überlieferung nach erhebt sich dieser Berg am Nordrand des Sees Genzareth.



Auf dem Berg der Seligpreisungen, [heathertruett](#) via [pixabay](#).

Studienschwerpunkt: Die Frage nach Identität in AT und NT

3. Tag: Sonntag, 25.02.2018

„Mache dich also auf den Weg...“ (vgl. [Jos 1,1](#))

An dem Ort, wo nach Mk 6,30-44 die wunderbare Brotvermehrung stattfand, in Tabgha, wird mit den dort lebenden Benediktinern Eucharistie gefeiert. Die sich anschließende Fahrt führt nach Tel Dan. Hier entspringt die größte der drei Jordanquellen mit dem Quellfluss Dan. Biblisch ist Dan ein Heiligtum des antiken Nordreiches Israel (vgl. 1 Kön 12,29.30).

Die Fahrt führt weiter nach Caesarea Philippi, wo Jesus nach Mt 16,13-20 Petrus als den Felsen bezeichnet hat, der Rückweg führt dann über den Golan.



Die Brotvermehrungskirche in Tabgha am Nordwestufer des See Genezareth, [Grauesel](#), [CC BY-SA 3.0](#), via Wikimedia Commons.

Studienschwerpunkt: Verwandlung

4. Tag: Montag, 26.02.2018

Nazaret und Tabor werden als Orte der Verkündigung und der Verklärung beschrieben. In Lk 1,26-27 heißt es: "Im sechsten Monat wurde der Engel Gabriel von Gott in eine Stadt in Galiläa namens Nazaret zu einer Jungfrau gesandt. Sie war mit einem Mann namens Josef verlobt, der aus dem Haus David stammte. Der Name der Jungfrau war Maria." Während in Nazaret also die Verkündigung der Geburt Jesu verortet wird, nennt die Überlieferung den Berg Tabor als Ort, wo nach Mk 9,2-9 den Jüngern Petrus, Jakobus und Johannes eine Stimme aus einer Wolke zuruft: "Das ist mein geliebter Sohn; auf ihn sollt ihr hören." (Mk 9,7). In Nazareth wird auch eine Begegnung mit Ortschristen möglich sein.

Studienschwerpunkt: Der Fremde in der Bibel



Stern von Bethlehem in der Geburtsgrotte, [Dirk D.](#), [CC BY-SA 3.0](#), via Wikimedia Commons

5. Tag: Dienstag, 27.02.2018

Die Fahrt geht durch die Jordansenke über Jericho bis nach Bethlehem: Besuch der Hirtenfelder und der Geburtskirche. Weiter geht es zum Weinberg der christlich-palästinensischen Familie Nasar. Biblisch stehen die Geschichten zum Thema "Landnahme" im Mittelpunkt. In Bethlehem wird für zwei Nächte das Gästehaus bezogen.

Studienschwerpunkt: Wüstenerfahrungen Israels

6. Tag: Mittwoch, 28.02.2018

„Bahnt in der Wüste eine Straße für den Herrn“ ([Jes 40,3](#))

„Am Anfang war die Wüste“

Eine gemeinsame Wanderung durch das Wadi Qelt führt bis zum Kloster St. Georg, welches im Jahr 420 von fünf syrischen Eremiten gegründet und über einer Schlucht mitten in den Fels hineingebaut wurde. Eine weitere "Wüstenattraktion" ist die Festung Masada. Nachdem die Römer Jerusalem im Jahr 70 erobert hatten, begann schließlich die Belagerung Masadas - bis heute ein Symbol für Freiheit und Unabhängigkeit. Zum Abschluss des Tages besteht Bademöglichkeit (Extrakosten!) im Toten Meer.



Blick von der Festung Masada, [heathertruett](#) via [pixabay](#).

Studienschwerpunkt: Die Heilsachse Jerusalems

7. Tag: Donnerstag, 01.03.2018

„Schon stehen wir in deinen Toren Jerusalem“ (vgl. *Ps 122,2*)

Am siebten Tag der Reise erreicht die Gruppe Jerusalem und nimmt dort für vier Nächte Unterkunft. Zuerst kann die Altstadt mit ihren verwinkelten Gassen, Basaren und zahlreichen Sehenswürdigkeiten erkundet werden. Natürlich wird auch die Westmauer des ehemaligen zweiten Tempels besucht und es schließt sich ein Gang in das jüdische Viertel der Jerusalemer Altstadt an.



Jerusalem, Felsendom,
IrinaUzv via pixabay.



Gebet an der Westmauer des Tempels, der so genannten "Klagemauer", 777jew
via pixabay.

8. Tag: Freitag, 02.03.2018

„All meine Quellen entspringen in dir“ (vgl. *Ps 87,7*)

Das Shiloach-Becken diente als Hintergrund für eine Vielzahl von Ereignissen in der Vergangenheit Altjerusalems. Das erste Becken wurde von König Hiskija (2 Kön 18,13ff) in Voraussicht auf die Belagerung durch den assyrischen König Sanheriv im 8. Jahrhundert v. Chr. erbaut. Nahe dem Becken, das als Reinigungsquelle gedient hat, befindet sich nach Meinung vieler Archäologen die herodianische Straße, die die Gläubigen zum Tempel führte. Nach Joh 9,1-7 heilte Jesus hier einen von Geburt an blinden Mann. Auch der Bethesda-Teich, wo Jesus nach Joh 5,1-15 einen kranken Mann heilte, ist eines der Ziele an diesem Tag in Jerusalem.

Studienschwerpunkt: Erinnerung

9. Tag: Samstag, 03.03.2018

½ Tag Bus

„Wer darf hinaufziehen zum Berg des Herrn?“ (vgl. *Ps 24,3*)

Nach einem Gottesdienst auf dem christlichen Zion mit den Benediktinern der Hagia Maria Zion führt das Erinnern hinein in die christliche Abendmahlstradition. Der biblischen Überlieferung nach hat Jesus am Vorabend seiner Festnahme und Kreuzigung mit seinen Jüngern in einem Jerusalemer Haus das Abendmahl gefeiert. In Markus 14,12-16 und Lukas 22,7-13 ist die Rede von einem großen Raum im Obergeschoss eines Gebäudes. Heute gibt es einen Museumsraum, der dieser Beschreibung entspricht. Als wichtiges Moment der Erinnerung steht auch der Besuch der **Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem** auf dem Programm.



Halle der Erinnerungen, Yad Vashem, [Mrbrefast](#), [CC BY-SA 3.0](#), via Wikimedia Commons

Studienschwerpunkt: Gerichtsthemen in AT und NT



Jerusalem, Garten

Gethsemanie, [Tango7174](#), [CC BY-SA 4.0](#), via Wikimedia Commons

10. Tag: Sonntag, 04.03.2018

½ Tag Bus

„Wähle also das Leben“ (vgl. [Dtn 30,19](#))

An den südöstlichen Hängen des Ölbergs liegt das Dorf al-Eizariya (Betanien) mit rund 3600 muslimischen und christlichen Einwohnern, das als Heimatort des Lazarus angesehen wird. Nach dem 11.

Kapitel des Johannesevangeliums hat Jesus hier Lazarus von den Toten auferweckt. Das Grab wird seit langem von Christen und Moslems gleichermaßen verehrt. Von hier führt die Wanderung über den Ölberg und von der Mauer, die Ost- und Westjerusalem trennt, zur Dominus Flevit-Kirche. Im Garten Gethsemani wird die Kirche der Nationen aufgesucht. Nach seinem letzten gemeinsamen Mahl geht Jesus, begleitet von seinen Jüngern, in den Garten, um zu beten. Gethsemane ist griechisch und heißt übersetzt Olivenpresse. Demnach könnte sich auf diesem Flecken Erde zu Jesu Zeiten eine kleine Olivenbaum-Plantage befunden haben. Über die via dolorosa führt der Weg schließlich zur Grabeskirche, die von orthodoxen Christen auch als Auferstehungskirche (Anastasis) bezeichnet wird.

11. Tag: Montag, 05.03.2018

„Brannte uns nicht das Herz?“ (vgl. [Lk 24,32](#))

Die gemeinsame Reise durch Israel, das Land der Bibel, geht zu Ende. Der im Sechstagekrieg zerstörte arabische Ort Amwas bzw. der biblische Ort Emmaus gibt Gelegenheit Rückblick zu halten auf den bisherigen Weg. Vom Flughafen Lod aus erfolgt dann der Heimflug nach Deutschland.



Straßenschild in Emmaus, ca. 30 km westlich von Jerusalem, [Neu Aloyse](#), CC BY 3.0, via Wikimedia Commons

Erwachsenenbildung heute

Gedenken an Prälat Josef Pretscher - von 1968 bis 1999 in der Domschule tätig

Am 29. November 2016 jährte sich zum zehnten Mal der Todestag von Prälat Josef Pretscher. Die **Domschule Würzburg** und speziell **Theologie im Fernkurs** verdanken ihm viel. Seit 1968 war er hauptamtlich in der Domschule tätig und entwickelte die von der **Deutschen Bischofskonferenz** in Auftrag gegebenen theologischen Fernkurse maßgeblich mit. Von 1972 bis 1999 war er Mitglied des Leitungsteams der Domschule, von 1974 bis 1998 zugleich Leiter der neu errichteten **Hauptabteilung Außerschulische Bildung im Bischöflichen Ordinariat Würzburg**. Anlässlich seines 10. Todestags reflektierte sein Nachfolger in der Leitung der Hauptabteilung, Domkapitular Dr. Helmut Gabel, bei einer Gedenkfeier Prälat Pretschers Beziehung zur Erwachsenenbildung.



Josef Pretscher; Foto: ThiF.

Helmut Gabel

Leidenschaft für die Erwachsenenbildung - Josef Pretscher zum 10. Todestag

„Wie schlachte ich ein Schwein?“ Diesen Titel einer Erwachsenenbildungsveranstaltung fand Josef Pretscher einst im Programm eines bayerischen Kreisbildungswerks. Wer mit ihm zu tun hatte, kann sich lebhaft vorstellen, in welchem schalkhaften Ton und mit welcher unschuldig-schelmischen Miene er diese Ankündigung zitierte. Der Fund bestätigte ihn in seiner Überzeugung: Es ist gut, dass wir in der Diözese Würzburg keine Kreisbildungswerke gegründet haben. Erwachsenenbildung muss doch Niveau haben. Bildung muss doch mehr sein als Anleitung zum Schweineschlachten.

Aber was sollte Erwachsenenbildung nach seiner Ansicht sein? Ich möchte sein Verständnis von Erwachsenenbildung in sechs Punkten umreißen:

1. Für Josef Pretscher war Erwachsenenbildung Diakonie, Dienst am Menschen. Ich erinnere mich an eine Diskussion, in der es um das Profil kirchlicher Erwachsenenbildung ging. Er forderte vehement: Auf keinen Fall die Breite des Angebots beschneiden, auf keinen Fall Erwachsenenbildung engführen auf Verkündigung! Erwachsenenbildung ist Dienst am Leben der Menschen in all seinen Facetten. Dabei schätzte er keineswegs den Verkündigungsauftrag gering: Ich habe auch einmal erlebt, wie er einen Referenten heftig attackierte, der seinem Eindruck nach nur noch die diakonische Dimension der Kirche sah. Ihm schärfte er ein: Kirche hat auch prophetisch-provokativ eine Botschaft zu verkünden, sei es gelegen oder ungelegen.

Ich bin überzeugt, dass Bildung deshalb auch heute in der Kirche wichtig ist. Sie denkt nämlich vom Menschen her: Wo stehen Menschen heute, was suchen sie, was brauchen sie? Was hat das mit dem Evangelium zu tun? Wie kann man sie unterstützen, dass ihr Leben gelingt und dass sie initiativ und verantwortungsbewusst Gesellschaft und Kirche gestalten? Ich bin überzeugt: Wo Kirche diese Fragen in den Mittelpunkt stellt, braucht sie keine Angst zu haben, dass sie nicht mehr gefragt ist.

2. Eine solche Erwachsenenbildung - so sah es Josef Pretscher - muss offen sein für alle, auch für kritisch Fragende, auch für Querdenker, auch für Menschen anderer Überzeugungen. Ein guter Bekannter erzählte mir, dass Josef Pretscher für ihn in seiner Jugend und in seinen jungen Erwachsenenjahren sehr wichtig war. Weil er bei ihm den Eindruck hatte: Ich kann mit jeder Frage und mit jedem Einwand kommen. Josef Pretscher nimmt mir keine kritische Frage übel, und er tut keinen ernsthaften Einwand als unsinnig ab, sondern er setzt sich mit ihm auseinander.

Ich bin überzeugt, dass auch heute Erwachsenenbildung in unserer Kirche wichtig ist - gerade wegen dieser Offenheit, wegen dieser Niedrigschwelligkeit, die erlaubt, dass jeder Mann und jede Frau, gleich welcher Auffassung, welcher Religion, welcher Weltanschauung, kommen und sich ins Gespräch einbringen kann.

3. Dazu gehört ein drittes Stichwort: Dialog. Dialog bedeutet wechselseitiges Aufeinander-Hören und Voneinander-Lernen. Dass diese Grundhaltung innerhalb der Kirche, aber auch im Verhältnis von Kirche und Gesellschaft fundamental wichtig ist, davon war Josef Pretscher überzeugt. Er hat 2004 im **Aschaffener Martinushaus** beim Martins-Patrozinium eine Predigt gehalten, in der er den heiligen Martin recht eigenwillig gedeutet hat:

„Da ist noch die andere Hälfte dieser Legende, von der meistens nicht die Rede ist: Dass nun wohl beide froren Auch das könnte man noch gut in eine Predigt bekommen ... : Bringt wirklich ein Opfer, und gebt nicht nur, was ihr ohnehin nicht braucht. Damit wäre man mit einer Predigt zum Martinsfest eigentlich am Ende.

Aber da ist, meine ich, noch etwas ... : Das Martinushaus beherbergt ja nur zum einen Teil die Caritas, ... die für die leibliche Not der Menschen zu sorgen hat. Zu seinem größeren Teil ist dies aber ein Bildungshaus Es hat nicht zuerst die leiblichen Werke der Barmherzigkeit zu üben, sondern ... die geistigen Und dabei zeigt sich ... , dass es der Kirche geht wie dem heiligen Martin: dass sie zwar Gutes tut, dass sie dabei aber selbst ins Frieren kommt. Wir können es an einigen dieser guten Werke ausprobieren:

Die Unwissenden lehren: ... Die Kirche lehrt ... uns Menschen in jedem Glaubensbekenntnis. Aber muss die Kirche nicht auch still und stumm werden vor dem Geheimnis Gottes? Weiß die Kirche etwas zu sagen darüber, warum Gott so unendliches Leid in der Welt zulässt, warum so viele Gebete anscheinend unerhört bleiben, warum manche junge Menschen so bald sterben müssen und warum mancher alte Mensch, der es doch möchte, nicht sterben kann? Die Kirche muss in ihrer Verkündigung von Gott wohl öfter sagen: Ich weiß es nicht, als dass sie sagen kann: Genau so ist es. Die Kirche selbst friert, wenn sie von Gott spricht, wie Martin damals gefroren haben mag.

Die Betrübten trösten. Oh ja, die Kirche hat manchen Trost bereit für Menschen, die traurig sind. ... Aber wenn sie dies sagt, muss sie doch auch ehrlich sagen: Ich tröste nicht nur, ich mache doch auch selbst traurig. Wenn ich eines kirchlichen Gesetzes wegen einem den Tisch des Herrn verweigere, wenn ich einer kirchlichen Vorschrift wegen ganzen Gemeinden den Priester vorenthalte, wenn ich allen Menschenrechten zuwider Frauen in der Kirche benachteilige: Betrübe ich dann nicht oft genug Menschen ... ?

Und den Zweifelnden recht raten? Wieder tut die Kirche gut, heutigen Menschen zu helfen, Orientierung

zu finden im Wirrwarr unserer Zeit. Aber sie muss auch zugeben, dass sie nicht das Rezept hat, Frieden auf diese Welt zu bringen Mitten in ihren Bemühungen, Zweifelnden zu helfen, fällt sie doch oft genug selbst in Zweifel. Mitten in den Bemühungen, andere zu wärmen, friert sie doch selbst.“

Ich glaube, dass solche Gedanken heute so wichtig sind wie vor zwölf Jahren. Wir sind nicht einfach die Reichen und Gebenden, die die Botschaft haben und sie den anderen, den Defizitären, weitergeben. Sondern wir lernen durch den anderen, mit dem wir in Kontakt kommen. Wir lernen diese Botschaft selber tiefer verstehen. Für diesen Zusammenhang steht - nicht nur, aber gerade auch - die kirchliche Erwachsenenbildung.

4. Für Josef Pretscher war Erwachsenenbildung wichtig, weil sie etwas mit Reflexion und Rationalität zu tun hat. Als ich noch Spiritual am Priesterseminar war, schien es mir, dass er das Bild hatte: Spiritual sein, das heißt ermutigen, trösten und bestärken. Als „Händchenhalten“ hat er es einmal karikiert. Die Theologieprofessoren an der Uni schien er viel mehr zu schätzen. Sie waren es, die in seinen Augen die Studenten zum Nachdenken, Umdenken und Querdenken herausforderten. Er selber hat ja seine eigene, ganz tiefe Umdenk-Erfahrung gemacht. Er sagte mir einmal: Ihr Jüngeren könnt euch gar nicht vorstellen, was das für eine Umstellung damals beim Konzil war. Wir mussten total neu denken lernen, alles aus einem neuen Blickwinkel anschauen! Dafür stand für ihn auch Bildung, und dafür steht sie auch heute: Mut haben, die Dinge zu reflektieren, kritisch zu beleuchten und neu zu denken.

5. Dieser Mut zum Denken hat etwas zu tun mit Mündigkeit. 1991 stellte Josef Pretscher ein Impulspapier mit dem Titel „Schritte zu einem Pastoralkonzept in der Diözese Würzburg“ zur Diskussion. Darin schreibt er an herausragender Stelle: „Es ist alles zu fördern, was die eigene Glaubensreflexion fördert, was dem Einzelnen hilft, den allgemeinen Glauben der Kirche zu seinem eigenen Glauben zu machen.“ Josef Pretscher war überzeugt: Wenn es um die Mündigkeit im Glauben geht, leistet gerade die Bildung einen wertvollen Beitrag.

6. Und schließlich: Erwachsenenbildung - so war Josef Pretscher überzeugt - muss ideenreich, kreativ und originell sein. Er selber hat in vielfacher Weise seine eigene Originalität eingebracht. Und ich glaube, er hätte in diesen Jahren seine Freude an Domschul-Projekten wie „Anders-Orte“, „Im Gegenüber“ oder „Flügelschläge“, an Kooperationen mit Theater und Kino und verschiedensten gesellschaftlichen Institutionen.

Ich habe den Eindruck: Wo all diese Punkte - Dienst am Menschen, Offenheit, Niedrigschwelligkeit, Dialog, Reflexion, Rationalität, Mündigkeit, Originalität und Kreativität - in der Kirche als unwichtig betrachtet werden, da hat es die Erwachsenenbildung schwer. Wo sie hochgehalten und geschätzt werden, da hat sie einen guten Stand. Ich wünsche uns allen, dass es uns gelingt, diese Momente zu leben und sie in unserer Zeit zeitgemäß zu entfalten - so wie es Josef Pretscher in der Zeit seines Wirkens getan hat.

Domkapitular Dr. Helmut Gabel ist Leiter der Hauptabteilung IV (Außerschulische Bildung) des

Bischöflichen Ordinariats im Bistum Würzburg. Er ist seit 1979 Priester in der Diözese und gehört seit 2001 dem Domkapitel an.

Studienwoche im Aufbaukurs Theologie

Es gibt keinen Zufall...

...sondern nur das, was Gott uns zufallen lässt

Gedanken zum Fernstudium und der **Aufbaukurs-Studienwoche „Der drei-eine Gott – Geheimnis des Glaubens“**

Markus Landua (Teilnehmer im Aufbaukurs Theologie)



Gruppenbild; Foto: privat.

Diese Überschrift ist eine Erkenntnis von vielen – für eine Gruppe von Theologiestudierenden steht sie auch am Ende des Aufbaukurses von Theologie im Fernkurs.

Was hat Gott den Teilnehmenden "zufallen" lassen? Zunächst viel Eigenstudium, neugieriges Lesen und Lernen von 2x 24 Lehrbriefen (**Grund- und Aufbaukurs Theologie**), viel Schweiß und manchmal Verzweiflung beim nicht enden wollenden Stoff und Erfassen der Materie. Außerdem durften die meisten zwei bis drei Jahre an einer **begleitenden Lerngruppe** teilnehmen, in der sie Motivation und Zuspruch erfuhren. All das mündete in der Studienwoche im November 2016 im **Exerzitien- und Bildungshaus der Diözese Passau auf Mariahilf** sowie der schriftlichen und mündlichen Prüfung.

Ja, **Prüfungen** gehören dazu, sind Motivation und verpflichten, sich intensiver mit dem Stoff auseinanderzusetzen. Das Würzburger Team schaffte es, der knisternden und doch sehr großen Anspannung mit leichtem Humor die Brisanz zu nehmen und alle erfolgreich durch die Prüfungsphase zu begleiten.

Bereichernd und erfreulich zugleich: „Blinde werden sehend, Lahme können gehen...“, Inklusion auf katholisch. Zwei Studenten waren angereist, die im positiven Sinne Mittelpunkt und ein Gottesgeschenk für alle werden sollten. Angesichts ihrer körperlichen Einschränkungen mussten sie eine individuelle Prüfungsleistung erbringen. Das Lehrteam hatte sich darauf sehr gut vorbereitet, aber auch das Haus und insbesondere die großartige Gruppe. Am Ende der Woche waren alle ungeteilter Meinung: „Ohne die Präsenz, das tägliche Rücksichtnehmen in Form kleinerer und größerer Hilfsdienste für die beiden, wäre unsere Gruppe nicht so eng zusammengedrückt und die Woche nicht so eindrücklich verlaufen.“

Nach den Prüfungen fiel die Anspannung und alle freuten sich auf das Weitere. Nun standen die Vorträge an. Es waren Vorträge mit Tiefgang, Charme, Witz und z.T. künstlerisch hohem Anspruch von authentischen Dozenten, die neues Gedankengut vermittelten. Der thematische Einstieg erfolgte mit Blick (im wörtlichen Sinne!) auf die Bilderfrage Gottes. **Msgr. Dr. Kirchgessner** präsentierte der Gruppe unzählige künstlerische Beispiele. Authentisch, mit viel Hintersinn und Charme sowie anhand einer Führung durch die mit reichhaltigen Kunstwerken ausgestattete Bildungsstätte, sorgte er für eine Geisterweiterung in Fülle und Kurzweil. Am nächsten Tag folgten Betrachtungen des Gottesbildes Jesu anhand der Schriften des AT und NT. Trotz oder gerade wegen der schwierigen Thematik hatte der Referent **Dr. Zugmann** immer ein offenes Ohr für aufkommende Fragen. Exegese von Gleichnissen und Gottes Herrschaftsbildern des NT war plötzlich spannend und gelang selbst EinsteigerInnen. In behutsamer Heranführung und anhand vorbereiteter Gliederungsfragen erarbeitete die Gruppe interessante und expressive Resultate. Wer nun dachte, angesichts der bis dahin lernintensiven Veranstaltung, dass mehr Lernstoff nicht aufzunehmen sei, der wurde überrascht. Die zweitägigen

Vorträge über trinitarische Bekenntnisse und ihre Bedeutung für das christliche Leben, Referent war **Prof. Dr. Stubenrauch**, sensibilisierten alle Sinne für die Dreieinigkeit. Dabei übermittelte der Dozent in seiner fachlich fundierten Art den Mitwirkenden viel Wissen, das weitere geistgewirkte Kräfte freisetzte sowie Mut entfachte für den rechten Umgang in zukünftigen Alltagsgesprächen. Prof. Stubenrauch leitete souverän die z.T. hitzigen Diskussionen im Plenum. Jede/r kam zu Gehör und es wurde deutlich: „So erging es wahrscheinlich den Ur-Christen bei ihren theologischen Erörterungen.“ Allein das war die Reise wert und lässt uns alle reich beschenkt nach Hause fahren.

Ein weiteres Geschenk stellten in der Studienwoche die liturgischen Feiern dar. Die von der Gruppe initiierten täglichen Stundengebete gehörten ebenso zum Wochenalltag, wie auch das musikalisch gestaltete Taizé-Gebet, zwei Gottesdienste und die eindrucksvolle Vesper in der **Sinai-Kapelle** mit Aussetzung und persönlichem Segen.

Und dann war da noch das Gruppenbild... Es wurde zur kleinen Herausforderung, da wir allen Teilnehmenden ein bleibendes Souvenir mitgeben wollten. Ein Foto wäre ohne Aussage für Blinde. Deshalb wurde kurzerhand neben dem Foto eine Sprachmitteilung integriert, dank der Initiative unseres Kurssprechers gelang dies auch...

An dieser Stelle bleibt mir eines zu sagen: Machen Sie sich Ihr persönliches Bild durch die Teilnahme an einer **Studienwoche**. Übrigens, auch ohne Prüfung ist dies jederzeit möglich!

Basiswissen Theologie

Ein Jahr "Basiswissen Theologie" - eine erste Zwischenbilanz

Seit 2016 bietet Theologie im Fernkurs in Zusammenarbeit mit der Bundesarbeitsgemeinschaft Katholischer Erwachsenenbildung Deutschland e.V. (KEB e.V.) eine neue Einstiegsmöglichkeit in die Theologie für ganz unterschiedliche Zielgruppen an: Die theologische Erstinformation „Basiswissen Theologie“ richtet sich an alle am christlichen Glauben Interessierten, an Ehrenamtliche in den Gemeinden, die mehr Hintergründe über den gelebten Glauben haben möchten, um ihn besser zu verstehen, und an Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in kirchlichen Einrichtungen, die wissen möchten, was denn die inhaltlichen Grundlagen sind, die ihren Arbeitgeber, die Institution Katholische Kirche, ausmachen.



Basiswissen Theologie

Im Jahr 2016 haben sich 79 Personen in diesen Kurs eingeschrieben. Diese hohe Zahl ist sehr erfreulich, bestärkt sie doch darin, dass ein solch elementares Angebot nachgefragt wird und heute wichtig ist.

Gleichzeitig ist diese hohe Anzahl und die Breite der angesprochenen Zielgruppen auch eine Herausforderung, denn Menschen mit ganz unterschiedlichen Erwartungen und Voraussetzungen haben sich in diesen Kurs eingeschrieben. Grundsätzlich gilt, wie für alle Kurse von Theologie im Fernkurs, dass der christliche Glaube in seiner katholischen Prägung aus der Perspektive der gegenwärtigen **deutschsprachigen Theologie** in den Blick kommt. Das Basiswissen ist damit kein Kurs, der zum Glauben hinführen will, sondern der ein vertieftes, mitunter auch kritisches Verständnis des Glaubens bieten will. Der Schritt vom gelebten Glauben zur theologischen Reflexion ist nicht immer einfach, mitunter auch verwirrend, eröffnet aber ein intellektuelles Abenteuer, dass letztlich auch zu einer existentiellen Vertiefung führen will. Zwischen Glauben und Theologie besteht nach katholischer Auffassung kein Gegensatz, aber doch eine fruchtbare Spannung. Ausgehend davon behandelt der Kurs Kernthemen des Glaubens: die Bandbreite der Schriften des Neuen Testaments und die theologischen Grundthemen der Heiligen Schrift insgesamt, die biblischen und dogmatischen Grundlagen der Christologie und der Trinitätslehre, die Bedeutung und das Selbstverständnis der Kirche, Aspekte des christlichen Menschenbildes und einer christlichen Ethik.

Vorgabe dieses Kurses sind **neun Lehrbriefe** aus dem umfangreicheren **Grundkurs Theologie**, die zum Selbststudium zuhause gedacht sind. Zur Begleitung und Unterstützung des Fernstudiums wurde mit dem Aufbau eines **Online-Angebots** begonnen. Eine Reihe von Fernstudierenden haben in ganz unterschiedliche Weise dieses Angebot genutzt.

Aus ganz verschiedenen Rückmeldungen von bisherigen Teilnehmerinnen und Teilnehmern wurde im vergangenen Jahr deutlich, dass für den ganz besonderen Charakter dieses Kurses Veränderungen am didaktischen Design notwendig sind, um der gesamten Bandbreite der Zielgruppe besser gerecht zu werden und eine zielführende Begleitung zu ermöglichen. Die ersten Veränderungen an der Studien- und Prüfungsordnung sind jetzt durch die **Zentrale Prüfungskommission** am 13. Dezember 2016 verabschiedet worden:

1. Es gibt weiterhin eine empfohlene Studienzeit von zwölf Monaten, aber es wird eine maximale Studienzeit für alle, die den Kurs mit einem Zeugnis abschließen wollen, eingeführt, die fünf Jahre

beträgt.

2. Für den **Präsenzunterricht** wird die bisherige Studienwoche in zwei kürzere Studienveranstaltungen, in der Regel Studienwochenenden umgewandelt: Ein erstes Studienwochenende „Einführung in theologisches Denken“ jeweils kurz nach dem Studieneinstieg, wird ausschließlich für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Basiswissen Theologie angeboten; ein zweites Studienwochenende, das frei aus dem Einführungsangebot des Grundkurses Theologie für die verschiedenen theologischen Fächer gewählt werden kann. Beide Studienwochenenden werden in der Regel durch Studienleiterinnen und Studienleiter von Theologie im Fernkurs gehalten.
3. Zukünftig besteht zweimal im Jahr die Möglichkeit, **Hausarbeitsthemen** anzufordern, und zwar zum 1. Februar und zum 1. August.

Mit diesen ersten Veränderungen hoffen wir, den unterschiedlichen Interessenlagen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieses Kurses besser entsprechen zu können. Beim weiteren Ausbau des Online-Angebots für das Basiswissen Theologie haben wir dies stets im Blick.

Neuer Leiter der Fachakademie für Gemeindepastoral im Bistum Magdeburg

Wechsel in der Fachakademie Magdeburg

Gleich zweimal konnte Theologie im Fernkurs im September 2016 Glückwünsche nach Magdeburg senden. Zum einen an den neu ernannten Direktor der **Fachakademie für Gemeindepastoral**, Herrn Thomas Pogoda, und zum anderen an dessen langjährigen Vorgänger Herrn Dr. Bernhard Scholz, den **Bischof Dr. Gerhard Feige** zum Generalvikar des **Bistums Magdeburg** ernannt hatte.

Seit vielen Jahren verbindet Theologie im Fernkurs eine enge Zusammenarbeit mit dem Bistum Magdeburg und hier besonders mit der Fachakademie für Gemeindepastoral. **Begleitseminare und bistumsinterne Präsenzveranstaltungen** zu **Grundkurs Theologie** und **Aufbaukurs Theologie** ergänzen und vertiefen das Lehrbrief-Studium und – dieser Effekt sollte nicht unterschätzt werden – motivieren die Teilnehmenden zum Durchhalten. Zudem begleitet die Fachakademie für Gemeindepastoral die **Diakonatsbewerber** der (Erz-)Diözesen Berlin, Magdeburg, Görlitz und Dresden-Meißen im Aufbaukurs Theologie und im Pastoraltheologischen Kurs. Generalvikar Dr. Scholz war zudem als Prüfer für Theologie im Fernkurs tätig.

Theologie im Fernkurs wünscht beiden Herren für die neuen Aufgaben Freude und Gottes Segen. Wir freuen uns, mit Herrn Generalvikar Dr. Scholz nun auch auf der Ebene der Bistumsleitung einen Fürsprecher für die Belange von Theologie im Fernkurs zu haben und blicken zuversichtlich auf eine weiterhin gute Kooperation mit der Fachakademie.



Wechsel in der Fachakademie für Gemeindepastoral: der scheidende Direktor Generalvikar Dr. Bernhard Scholz (rechts) und der neue Direktor Thomas Pogoda (links); Foto: privat.

ThiF-Absolventen am Tag der Theologie

Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt: Mehr als 40 Frauen und Männer aus dem Bistum Magdeburg und darüber hinaus haben sich am Samstag, dem 26. November 2016, zum **Tag der Theologie** versammelt. Im Rahmen dieser Festakademie im **Begegnungszentrum Zwochau** überreichte der neue Direktor den Absolventen und Absolventinnen von Grund- und Aufbaukurs Theologie die Zeugnisse oder, wenn keine Abschlussprüfung abgelegt wurde, die Teilnahmebescheinigungen. In seinem Grußwort hob Pogoda das große Engagement hervor, mit dem die Teilnehmenden durch die drei oder sechs Kursjahre gegangen sind. Er unterstrich dabei, dass alles theologische Nachdenken seinen Grund letztlich in der Ermöglichung einer Begegnung mit Gott habe. Sein Dank galt schließlich auch dem langjährigen Direktor der Fachakademie und jetzigem Generalvikar des Bistums Magdeburg Dr. Bernhard Scholz für dessen Arbeit in den zu Ende gegangenen Kursen.

Die neuen Begleitkurse von Theologie im Fernkurs an der Fachakademie für Gemeindepastoral sind auf jeweils 3 Jahre angelegt. Grundlage sind die Lehrbriefe von Theologie im Fernkurs. Kurzentschlossene können sich noch bis Ende 2016 zum Begleitkurs anmelden. Informationen dazu finden Sie auf der **Website der Fachakademie**.



Die Absolventen und die neuen Teilnehmenden an den Grund- und Aufbaukursen von Theologie im Fernkurs am 26.11.2016 anlässlich dem Tag der Theologie im Begegnungszentrum Zwochau, bei dem die Zeugnisse und Teilnahmebescheinigungen der beendeten Kurse überreicht wurden; Foto: privat.

Buchempfehlung "Verantwortet glauben"

Eine lesenswerte Einführung in die Fundamentaltheologie

Felix Senn: Verantwortet glauben. Studiengang Theologie Bd. V:
Fundamentaltheologie, Zürich (TVZ) 2016, 321 Seiten.

Ute Leimgruber



Felix Senn, Quelle: tbi-zh.ch

Die Schweizer Bildungsinstitution theologiekurse.ch – gewissermaßen die Schweizer „Schwester“ von Theologie im Fernkurs – hat mit diesem Band aus der **Reihe Studiengang Theologie** ein empfehlenswertes Lehrbuch zur Fundamentaltheologie herausgegeben. Es ist eine hervorragende Einführung in die Fundamentaltheologie, die offene Fragen zum theologischen Verständnis des christlichen Glaubens stellt, Wege sie zu durchdenken bietet und Klärungsangebote bereit hält. Der Titel ist Programm: „**Verantwortet glauben**“. Denn der Glaube soll einleuchtend, vernünftig und rational verantwortbar sein. Der Autor Felix Senn, selbst jahrelang Referent für Fundamentaltheologie und Studienleiter bei theologiekurse.ch, liefert Argumentationshilfen, um „in Auseinandersetzung mit kritischen Anfragen den christlichen Glauben rational zu verantworten“ (11).

Zunächst beschreibt Senn, was unter Fundamentaltheologie zu verstehen ist, unter Berücksichtigung von Aufgabe, Methode, Geschichte und Aufbau des Fachs (Kap.1). Daran anschließend skizziert er Grundlagen der theologischen Erkenntnislehre, behandelt die unterschiedlichen Bezugspunkte und benennt klare Kriterien für eine rational verantwortete Theologie (Kap.2). In den drei Folgekapiteln (Kap. 3,4,5) widmet sich Senn den klassischen fundamentaltheologischen Traktaten Religion, Offenbarung und Kirche. Dabei bleibt er in seinem Duktus stets auch für theologische Einsteiger_innen verständlich. Senn gelingt es, Feuerbach und Rahner, die Diskussion um Wunder ebenso wie die Kirchlichkeit der Kirche (oder Kirchen?) nachvollziehbar und gleichzeitig versiert und tiefgründig darzustellen. Er bezieht eine Position, die sich in den Anforderungen der gegenwärtigen Gesellschaft und der kirchlichen Situation auf bleibende (wenngleich historisch umstrittene) Werte wie Religionsfreiheit und Toleranz beruft. Senn plädiert in unterschiedlichen Kontexten für Geschwisterlichkeit und Partizipation, für eine entschiedene Kirche und prophetische Theologie und stets für die Option für die Armen. Verantwortet glauben bedeutet für ihn auch eine verantwortete Kirchlichkeit.

Das Buch ist nicht nur inhaltlich und sprachlich gelungen: Besonders die Erklärungen und Exkurse, die den Horizont, in dem sich die Fundamentaltheologie vollzieht, deutlich machen, sind positiv zu benennen. Auch die zahlreichen Literaturhinweise und -tipps öffnen Studierenden der Theologie das Fenster zu einer noch intensiveren Auseinandersetzung um die Glaubwürdigkeit christlichen Glaubens. Fazit: Dieser guten und verständlichen Einführung in die Fundamentaltheologie werden möglichst viele Leserinnen und Leser gewünscht.

Buchempfehlung "Unterwegs mit dem Vaterunser"

Das Vaterunser unter der "Flüchtlingsbrille"

Manfred Riegger, in Zusammenarbeit mit Sabine Kern, Eva Riegger-Kuhn und Annette Webersberger: *Unterwegs mit dem Vaterunser. Mit Flüchtlingen und Einheimischen das Gebet sprechen und verstehen lernen.* (dkv) München 2016, 124 Seiten

Martin Ostermann

„Warum ein Band zum Vaterunser?“ fragen die Autorinnen und Autoren selbst in ihrem Vorwort. Gleich darauf schreiben sie, dass eben nicht einfach noch ein Buch zum zentralen Gebet der Christen vorgelegt werden soll, sondern dass mit einer spezifischen Zielsetzung vorgegangen wurde: „Entstanden ist unser Projekt aus den Erfahrungen heraus, dass Flüchtlinge vieles aus ihrem bisherigen Leben zurücklassen mussten und dass fast alles in der neuen Heimat unbekannt ist. Für die meisten gehört deshalb ihre Religion und ihr gelebter Glaube zu dem Wenigen, was sie retten konnten, was ihnen ein Stück weit Kontinuität vermitteln und Kraft bieten kann.“ Das Vaterunser als eine Ressource, die Kraft bieten kann. Da nicht wenige der Geflohenen Christinnen und Christen aus unterschiedlichen Ländern sind, kann das Vaterunser auch Kontinuität bedeuten.

Aus dieser Motivation heraus legen Manfred Riegger, Sabine Kern, Eva Riegger-Kuhn und Annette Webersberger mit „Unterwegs mit dem Vaterunser“ eine Arbeitshilfe vor, die aus verschiedenen Bausteinen zusammengesetzt ist und zahlreiche Materialien zur Umsetzung enthält. Der Untertitel deutet dann bereits die intendierte Vorgehensweise an: „Mit Flüchtlingen und Einheimischen das Gebet sprechen und verstehen lernen“. Das Vaterunser dient also als Brücke, um Menschen ganz unterschiedlicher Herkunft und unterschiedlichen Glaubens miteinander in Kontakt zu bringen und diskursive Auseinandersetzung zu ermöglichen. Auch für diejenigen, die nicht direkt mit von Flucht und Migration betroffenen Menschen in Kontakt stehen, können die Anregungen und Vorschläge von „Unterwegs mit dem Vaterunser“ eine Neuentdeckung dieses sehr bekannten Gebetes sein.

Nach einer Einleitung, die vor allem der Klärung zentraler Themen und Bedingungen dient (z.B. „Interkulturelle religiöse Bildung“ oder „Flüchtling – Asylbewerber/in – Migrant/in“) und Hinweisen, wie sich Unterrichtsanfänge gestalten lassen (Nr. 1), wird unter Nr. 2 gefragt: „Wie sollen wir mit dem Vaterunser umgehen?“ Hier werden sowohl der biblische Kontext als auch die Auslegungstraditionen behandelt, um schließlich festzustellen, was es genau bedeute, dieses Gebet von Flüchtlingserfahrungen her deuten und verstehen zu wollen. Die Kapitel Nr. 3 bis Nr. 7 widmen sich dann jeweils den zentralen Aussagen („Geheiligt werde dein Name“) und Bitten („Vergib uns unsere Schuld“) des Vaterunsers. Das Kapitel Nr. 8 wirft abschließend einen Blick auf das ganze Gebet, um ein „bewusstes Beten“ zu thematisieren.

Jedes dieser Kapitel wird mit einer „Hinführung“ eröffnet, um anschließend die angezielten „Kompetenzen“ darzulegen und im dritten Schritt alternative „Unterrichtsbausteine“ vorzustellen. Durch diese klare und einheitliche Gliederung ist der im DINA4-Format gedruckte Band gut zu nutzen und verdeutlicht seinen Praxisschwerpunkt. Vervollständigt wird der Band durch insgesamt 40 Seiten



Unterwegs mit dem Vaterunser - Eine Arbeitshilfe für die Schule

Material(-Vorlagen) und durch ein Literaturverzeichnis.

Der Band „Unterwegs mit dem Vaterunser“ zeigt einmal mehr das große Potential des Grundgebetes aller Christen. Da nicht alle Unterrichtsbausteine und Materialvorschläge gleichermaßen passend und ansprechend sind, werden in jedem Kapitel Alternativen und Varianten vorgestellt. Sicher ergibt sich dadurch der Eindruck einer oft recht kurzen Stichwortsammlung, aber wer sich auf die Vorschläge einzulassen weiß und Erfahrung in pädagogischer Arbeit mitbringt, wird sich schnell zurechtfinden und mit einer Fülle von Ideen bedient werden. Der kostenfreie [Downloadbereich des dkv](#) bietet zusätzlich alle im Buch verwendeten Bilder in Farbe.

Ein gelungener Beitrag für abwechslungsreichen Unterricht oder spannungsreiche Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen. Die „Flüchtlingsbrille“ bei der Anwendung aufzusetzen bedeutet: Menschen, die von Flucht betroffen sind, kommen nicht über Mangel oder Verlust in den Blick, sondern durch die gemeinsame Ressource der Kraft des Gebetes.

Meine Zeit bei ThiF

Leonie Müller

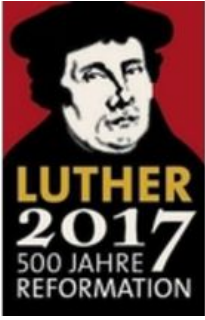
Ab September 2016 war ich im Rahmen meiner Ausbildung zur Kauffrau für Büromanagement (3. Lehrjahr) drei Monate bei Theologie im Fernkurs tätig. Ich war die erste Auszubildende, die die Möglichkeit bekommen hatte, in das tägliche Geschehen dieser Abteilung mit integriert zu werden. Wie bei jedem Abteilungswechsel, war ich sehr gespannt, was auf mich zukommt und wie die neuen Kollegen und Kolleginnen auf mich reagieren werden. Schon nach meinem ersten Arbeitstag fiel die Anspannung von mir ab, da ich von allen freundlich begrüßt und aufgenommen wurde. Es wurde viel Wert darauf gelegt, dass ich in meiner Zeit bei Theologie im Fernkurs in zahlreiche Arbeitsabläufe mit eingebunden werde und dadurch so viel wie möglich mitbekomme. Zu meinem Tätigkeitsfeld gehörte unter anderem, das Anlegen von Stammdaten der neuen Studierenden in der Verwaltungssoftware, die Erstellung eines Zeitplanes für die mündlichen Prüfungen, die Überarbeitung von Programmen für die Studienwochenenden bzw. Studienwochen, das Schreiben und Korrekturlesen der Bewertungen von Hausarbeiten sowie im Lager das Zusammenstellen der Lehrmaterialien für die Studierenden. Meine Arbeitseinweisungen hierzu habe ich vom Verwaltungsteam erhalten. Hin und wieder habe ich auch Aufgaben für die Studienleiter erledigt. Durch die immer verständlichen Erklärungen, die auch die Hintergründe deutlich machten, war es mir hoffentlich möglich, ein gutes Arbeitsergebnis abzugeben.

Abschließend kann ich sagen, dass die Mitarbeit bei Theologie im Fernkurs eine sehr schöne und auch wertvolle Erfahrung für mich war. Dies ist vor allen Dingen den freundlichen Vorgesetzten, Kollegen und Kolleginnen sowie dem guten Arbeitsklima in dieser Abteilung zu verdanken. Der Ausbildungsabschnitt von drei Monaten verging aus meiner Sicht leider viel zu schnell. Ich hoffe, dass diese positiven Eindrücke auch noch andere Auszubildende sammeln können und sich genau so wohlfühlen wie ich.



Auszubildende Leonie Müller; Foto: privat.

Studienveranstaltungen zum Reformationsjahr



Logo Lutherdekade 2017;
Quelle EKD.

Am 31. Oktober 2017 liegt es genau 500 Jahre zurück, dass Martin Luther von Wittenberg aus seine Thesen zur Reform der (katholischen) Kirche verbreitet hat. Vom 31. Oktober 2016 bis zum 31. Oktober 2017 rückt dieses für Kirchengeschichte und Theologie damals wie heute prägende Ereignis in den besonderen Fokus des kirchlichen Lebens auf evangelischer wie auch katholischer Seite.

Auch in den **Studienveranstaltungen von Theologie im Fernkurs** findet sich im Jahr 2017 dieser Akzent wieder: Es beginnt im Februar mit einem Studienwochenende im Aufbaukurs Theologie in Vallendar zum Thema „Martin Luther und die Reformation“. Dort geht es unter fachkundiger Leitung von **Prof. Dr. Joachim Schmiedl** ausgehend von einem Rückblick in die Geschichte u.a. um folgende Fragen: Was ist von den Anliegen Martin Luthers heute noch aktuell? Wie lebendig ist die "Reformation" in den beiden großen christlichen Kirchen in Deutschland?

Im März schließt sich eine Studienwoche im Grundkurs Theologie in Erfurt zum Thema „Rechtfertigung aus Glaube – 500 Jahre Reformation“ an. In dieser Studienwoche soll sich mit der Rechtfertigungslehre in biblischer, historischer und theologisch-systematischer Perspektive grundlegend auseinandergesetzt werden. Auch die Bedeutung von Reformation und Rechtfertigung für die Ökumene heute soll betrachtet werden. Referenten der Studienwoche sind der Exeget **Prof. Dr. Dr. Thomas Johann Bauer**, der Kirchenhistoriker **Prof. em. Dr. Josef Pilvousek** sowie der evangelische Theologe **Prof. Dr. Martin Leiner**.

Weihnachtsferien bei ThiF

Die ThiF-Büros sind vom 23. Dezember 2016 bis zum 06. Januar 2017 geschlossen

Die Ferienzeit ist auch Urlaubszeit für das Fernkurs-Team. Vom 23. Dezember 2016 bis zum 06. Januar 2017 sind die Büros von Theologie im Fernkurs geschlossen, in den Tagen vom 03. bis zum 05. Januar erreichen Sie zu den **üblichen Bürozeiten** ein kleines Mitarbeiterteam, so dass zum Beispiel Kurseinschreibungen oder Anmeldungen zu Veranstaltungen möglich sind.

Das ganze Team von Theologie im Fernkurs wünscht eine gesegnete Weihnachtszeit und einen guten Start im neuen Jahr 2017!



Foto: Domschule Würzburg.



Wechsel in der Zentralen Prüfungskommission

Für alle rechtlichen Fragen zu den Studien- und Prüfungsordnungen bei Theologie im Fernkurs gibt es ein wichtiges Gremium: die **Zentrale Prüfungskommission (ZPK)**. Die drei externen Mitglieder dieser Kommission werden jeweils auf fünf Jahre vom Vorsitzenden der **Kommission VIII „Wissenschaft und Kultur“ der Deutschen Bischofskonferenz** berufen.

Viermal ist Domkapitular Prälat Peter Hubbauer, bis zum 31. August 2016 Leiter der Hauptabteilung Seelsorge im Bischöflichen Ordinariat Regensburg, in die Zentrale Prüfungskommission berufen worden. Zum Ende der jetzigen Kommissionsperiode scheidet Domkapitular Peter Hubbauer aus Altersgründen nach 20 Jahren aus diesem Gremium aus. Bei der Sitzung der ZPK am 13. Dezember 2016 wurde er verabschiedet. Dr. Thomas Franz dankte Prälat Hubbauer für den langjährigen Dienst an der Qualitätssicherung von Theologie im Fernkurs und dem Bemühen, auch im Einzelfall den Anliegen der Fernstudierenden gerecht zu werden.

In dieser 136. Sitzung der ZPK wurde auch das neue externe Mitglied begrüßt. Domkapitular Msgr. Thomas Pinzer ist seit 1. September 2016 Leiter der **Hauptabteilung Seelsorge in Regensburg**. In der neuen Kommissionsperiode ab 2017 wird er nun auch Nachfolger von Prälat Hubbauer in der Zentralen Prüfungskommission.



Mitglieder der Zentralen Prüfungskommission bei der Sitzung am 13.12.2016 im Burkardushaus; Quelle ThiF.

IGER Radioschulen

Herzlichen Dank für Ihre IGER-Spende!

Seit dem Jahr 2000 unterstützt ThiF mit der Kollekte bei den Messfeiern die von Jesuitenpater Franz von Tattenbach gegründeten Radioschulen IGER.

Dieses **Instituto Guatemalteco de Educación Radiofónica** organisiert in Guatemala seit 1979 Schulbildung per Radio für Erwachsene (ab 16 Jahren), die als Kinder keine Schule besuchen konnten und ermöglicht ihnen, anerkannte Abschlüsse der Grund- und/oder Realschule nachzuholen. Insbesondere für Frauen ist dies eine Möglichkeit, einen Schulabschluss zu erhalten.

Radiostationen tragen die Sendungen zu den Menschen nach Hause. Die IGER-Zentrale schickt den Schülern und Schülerinnen zudem speziell entwickelte Lehrbücher (hier die Paralle zu ThiF und der Anlass für unser Engagement) und entsendet ehrenamtliche Orientierungslehrer, oft selbst Absolventen des IGER.

Im zu Ende gehenden Jahr konnten wir 944,52 € an IGER überweisen, seit Beginn der Kooperation im Jahr 2000 unterstützten wir IGER mit 32.367,50 €.

Herzlichen Dank an alle, die dies ermöglicht haben!



Am Radio verfolgen die Schüler den Unterricht; Quelle IGER.

Freunde und Förderer von Theologie im Fernkurs

Mitgliederversammlung und Tagung zum Römerbrief

vom 13. bis 14. Oktober 2017 in Würzburg

Alle **Freunde und Förderer von Theologie im Fernkurs** sind herzlich zu einem Wiedersehen und zum Austausch untereinander im Oktober 2017 nach Würzburg eingeladen. Geplant ist das Treffen am Freitag, 13.10.2017, und am Samstag, 14.10.2017. Die folgenden Programmpunkte stehen jetzt schon fest:

- Am Freitag, 13.10.2017, findet von 16 bis 18 Uhr die Mitgliederversammlung des Vereins der Freunde und Förderer von Theologie Fernkurs statt. Nach dem anschließenden Abendessen wird eine Führung durch die **Neumünsterkirche** (u. a. mit einem Besuch am Grab der Frankenapostel Kilian, Kolonat und Totnan) angeboten.
- Am Samstag, 14.10.2017, findet dann eine Tagung zum Römerbrief des Apostels Paulus statt. Hierzu werden kompetente Referentinnen und Referenten erwartet. Veranstalter der Tagung sind die **Domschule Würzburg** sowie das **Rudolf-Alexander-Schröder-Haus**.

Alle Interessierten sollten sich diese beiden Tage im Kalender für 2017 schon jetzt fest vormerken!



Freunde und Förderer von Theologie im Fernkurs auf der Mitgliederversammlung 2013 in Würzburg; Quelle ThiF.

Eine Israelfahrt - 8 Jahre danach

Absolvententreffen im St. Otto Heim in Zinnowitz auf der Insel Usedom

Im Herbst 2008 reisten Studenten in das Heilige Land. Diese Studienreise von ThiF war für die Teilnehmenden voller theologischer, spiritueller und tiefer Erlebnisse. Das gemeinsam Erfahrene und Erlebte führte am Ende der Reise bei den Teilnehmern zu dem Wunsch, sich wiederzusehen. Seitdem trifft sich die Gruppe jährlich, wobei ein oder zwei Mitglieder das Treffen vorbereiten und das Programm organisieren. Inzwischen ist die Gruppe gewachsen, es sind Freunde und Partner dazugekommen, und nun ist sie auch ökumenisch geprägt. Diesmal trafen sich 21 Teilnehmer in **Zinnowitz auf der Insel Usedom** vom 29.09. bis 01.10.2016.



Morgenlob am Strand von Usedom

„Gott sei Dank, dass wir uns wiedersehen“ so war der Gottesdienst zu Beginn in der Kapelle des St. Otto Heimes überschrieben. Statt Fürbitten wurde Danksagung gehalten und in der Ansprache stand die Frage „Was sucht ihr hier“ im Mittelpunkt. Im Evangelium nach Johannes 1,35-42 fragt Jesus zwei Jünger des Johannes des Täufers „Was sucht ihr?“ Daraus ergab sich die Frage an uns: Was suchen wir hier, warum sind wir hier, warum haben wir ThiF studiert, sind nach Israel gereist und treffen uns Jahr für Jahr – kann das auch Gottessuche sein?

Das Programm der Tage war mit vielen Erlebnissen und guten Gesprächen zu zweit oder in der Gruppe gefüllt. Am Morgen begannen wir mit der Laudes am Strand. Geschenkt wurde uns zweimal ein wunderbarer Sonnenaufgang über der See. In diesen Momenten war unter uns Schweigen und stilles Gebet.

Am Vormittag erkundeten wir Zinnowitz mit seiner beeindruckenden Bäderarchitektur und der Seebrücke. Am Mittag hieß der Programmpunkt Besuch bei nahen Verwandten, was erst Rätsel aufgab, die sich im Besuch der **evangelischen Dorfkirche von Koserow** auflösten. Das Gotteshaus ist die älteste, in weiten Teilen original erhaltene Kirche der Insel. Hier befindet sich ein aus dem frühen Mittelalter stammendes Holzkreuz mit beeindruckender Christusdarstellung. Es soll, so die Überlieferung, von Fischern nach einem Sturm in der See gefunden worden sein und aus der untergangenen, reichen Handelsstadt Vineta stammen. In unserem Mittagsgebet in der Koserower Kirche standen Bitten um gute Früchte in der Ökumene im Mittelpunkt. Der Nachmittag brachte eine Wanderung über den Streckelsberg nach Kölpinsee mit Fernblick bis Swinemünde und eine Strandwanderung. Die Abende verbrachten wir gemeinsam im St. Otto Heim.

Der zweite Tag hatte als Höhepunkte eine Schifffahrt auf dem Achterwasser, ein Mittagsmahl über den Wassern auf der Seebrücke in Ahlbeck und eine Abendwanderung zum Loddiner Höft, einer in das Achterwasser weit hineinragenden Halbinsel mit Steilküste. Aus der zum Sonnenuntergang über dem Achterwasser geplanten Vesper wurde ein für jeden stilles Abendgebet beim Wandern im strömenden Regen mit peitschenden Windböen. Der Rückweg über einen winzigen Pfad durch wilden Küstenwald mit steilem Abstieg zum Strand war ein beeindruckendes Erlebnis.

Am Sonntag führte uns der Weg in die **Hansestadt Greifswald**. Nach der heiligen Messe in der **Probsteikirche St. Joseph** gab es eine Stadtbesichtigung mit Besuch des Domes und der Kirche St. Marien, herausragende Zeugen der Backsteingotik. Beide Kirchen und der Marktplatz beeindruckten in ihrer architektonischen Pracht. Die Marienkirche gilt als größte Hallenkirche Norddeutschlands.

Der Nachmittag stand unter dem Titel „Ausflug nach Holland“. Das kleine Fischerdorf Wiek mit Windmühle, malerischen Kapitänshäusern entlang dem Fluss Ryk und einer Klappbrücke darüber ergaben holländisches Flair. Die Wanderung zum „Utkiek“ an der Mündung des Ryk in den Greifswalder Bodden ließ unsere Blicke weit schweifen bis zur Insel Rügen.

Der nächste Programmpunkt nannte sich „Caspar David Friedrich – das Original“ und ließ uns staunen über die z.T. monumentalen Backsteinreste des einstigen **Zisterzienserklosters Eldena**. Die Ruinen dienten Caspar David Friedrich als Vorlage für einige seiner Werke. An der Stelle des ehemaligen Chores der Klosterkirche reihten wir uns ein in den über Jahrhunderte erklingenen Lobgesang Gottes.

Der letzte Abend war voll mit Rückschau auf das Erlebte, gegenseitiger Zuwendung und ein wenig Wehmut, dass die gemeinsame Zeit sich neigte. Wir schauten auch nach vorn auf unsere nächsten geplanten Treffen in Rom, im Februar 2017, und im Mai 2018 in München.

So wie begonnen sagten wir im Morgenlob am Abreisetag Dank für unser Wiedersehen und legten die vor uns liegende Zeit in Gottes Hand. Zum Abschied sprachen wir uns gegenseitig den Reisesegen zu: Der HERR segne dich und behüte dich; der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der HERR wende dir sein Angesicht zu und gebe dir Frieden. Amen.

Text: Christian Rupprich

Bilder: Gerald Honig und Christian Rupprich



Die Gruppe der Absolventinnen und Absolventen vor der Kirche St. Marien in Greifswald

Anmerkung aus Sicht des ehemaligen Studienleiters

Dass nach acht Jahren eine ThiF-Studienreisegruppe immer noch jedes Jahr eine mehrtätige gemeinsame Zeit an einem jeweils neu ausgewählten Ort gestaltet, hat einen besonderen Grund: Schon am zweiten Tag unserer gemeinsamen Reise ins „Heilige Land“ im Herbst 2008 war zwischen den bis dahin sich meist fremden Fernkurs-Studierenden ein Gruppengeist zu spüren, der die ganze Zeit tragend war und die Reise zu den Ursprüngen christlichen Glaubens und Lebens auch zu einer besonderen menschlichen Erfahrung machen sollte.

Diesen Geist spürte ich – zum ersten Mal bei so einem Treffen dabei – wieder in den Tagen auf Usedom

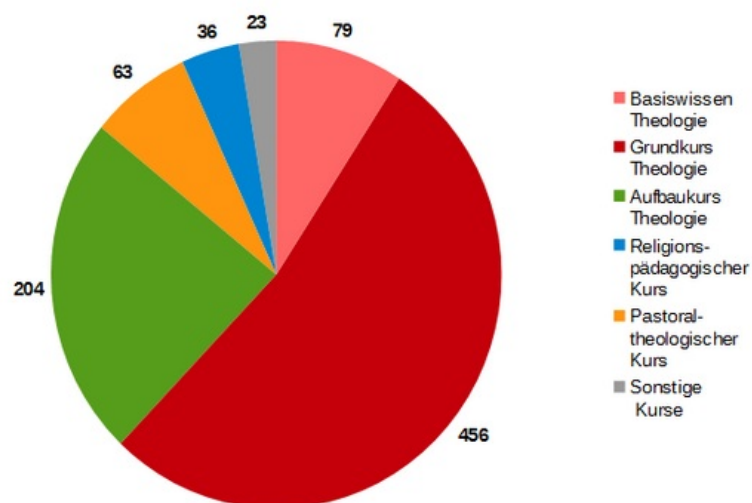
bereits nach kürzester Zeit. Mir war, als seien wir erst vor Kurzem aus Israel zurück, obwohl nun jeder und jede Einzelne von uns seine Geschichte seit der Reise erzählen konnte. Der absolvierte Fernkurs mit Reise zu den Entstehungsorten der gemeinsamen Studien hatte in diesen Geschichten seine Spuren hinterlassen. Selten intensiv kommen hier vom Fernkurs geprägte Biografien zueinander!

Die jährlichen Treffen werden wechselnd von einem Gruppenmitglied genauso liebevoll wie intensiv vorbereitet. Die Programme haben immer deutlich erkennbare Bezüge zu den gemeinsamen Erfahrungen während der Heilig-Land-Reise und durch das Studium. Der Austausch über das Engagement, das aus der ThiF-Zeit erwachsen ist, kommt wie von selbst auf und spielt eine wichtige Rolle („Kollegiale Beratung“) – wie z.B. bei einer spirituell geprägten Reise zu Fuß und mit Kamel durch den Sinai vor einigen Jahren. Das nächste Vorhaben führt im nächsten Frühjahr nach Rom. Könnte gut sein, dass ich auch wieder dabei bin!

Joachim Deitert

Jahresstatistik 2016 Theologie im Fernkurs

861 Kurseinschreibungen



Studienveranstaltungen

Bei 34 Veranstaltungen zwischen Januar und Dezember konnten wir 737 Fernstudierende begrüßen.

	TN (insg.)	TN (Ø)
Basiswissen Theologie		
1 Studienwoche	12	
Grundkurs Theologie		
8 Studienwochenenden	190	24
6 Studienwochen	157	26
1 Studienreise nach Rom (auch Aufbaukurs)	29	
Aufbaukurs Theologie		
5 Studienwochenenden	101	20
5 Studienwochen	108	22
Religionspädagogischer Kurs		
2 Studienwochenenden	21	11
2 Studienwochen	25	13
Pastoraltheologischer Kurs		
2 Studienwochenenden	39	20
2 Studienwochen	26	13
Fernstudium „Katholische Religionslehre“		
1 Studientag	12	
1 Studienwoche	17	

Schriftliche und mündliche Prüfungsleistungen

Unsere Fernstudierenden absolvierten im Laufe des Jahres 878 schriftliche und mündliche Prüfungen.

367 Schriftliche Hausarbeiten

Basiswissen Theologie; Grundkurs Theologie;

Aufbaukurs Theologie; Sonstige Kurse

133 Klausurarbeiten

Aufbaukurs Theologie; Pastoraltheologischer Kurs; Sonstige Kurse

378 Mündliche Prüfungen

Basiswissen Theologie; Grundkurs Theologie; Aufbaukurs Theologie;

Religionspädagogischer Kurs; Pastoraltheologischer Kurs; Sonstige Kurse

Impressum

Theologie im Fernkurs – Domschule Würzburg

Am Bruderhof 1, 97070 Würzburg

Telefon: (0931) 386-43283

E-Mail: [support\[at\]fernblick-wuerzburg.de](mailto:support[at]fernblick-wuerzburg.de)

Vertretungsberechtigter

Diözese Würzburg (KdöR)

Anschrift: Am Bruderhof 1, 97070 Würzburg

Telefon: 0931 386-43 200

Telefax: 0931 386-43 299

E-Mail: [theologie\[at\]fernkurs-wuerzburg.de](mailto:theologie[at]fernkurs-wuerzburg.de)

Inhaltlich verantwortlich: **Dr. Stefan Meyer-Ahlen**

Design

Frankfurter Fuenf

Alexander Deß, Jochen Tratz

ISSN 2749-9529

Die Formulierungen hinsichtlich geschlechtergerechter Sprache in den Beiträgen des Onlinemagazines entsprechen den Wünschen der Autorinnen und Autoren.